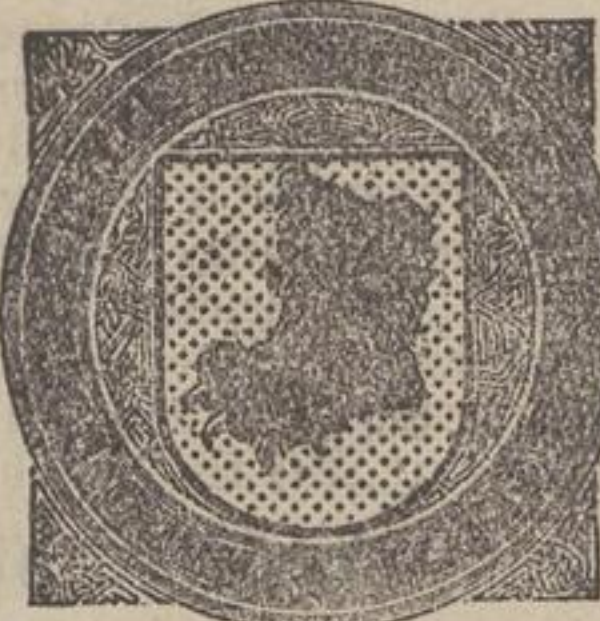


Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf., Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Wilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XI: 1250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 298

Dienstag, den 22. Dezember 1936

88. Jahrgang

Deutsche Volksweihnacht 1936

Drei Millionen Berliner Kinder feiern

Es konnte wahrlich keinen schöneren Beginn für das nahe Fest der Liebe geben als die Weihnachtsfeiern, zu denen sich am Montagabend in allen Gauen des Reiches Millionen von Volksgenossen und Kindern um strahlende Weihnachtsbäume scharten. Gleich einer großen Familie feierte ganz Deutschland an diesem Abend Weihnachten. Zum viertenmal im Reich Adolf Hitlers war es dadurch, daß der eine für den anderen eintrat, möglich geworden, das schönste aller Feste zu einer wahren Volksweihnacht zu gestalten. Denn, soweit es nur anging, ist — durch die Betreuung der NS-Volkswohlfahrt innerhalb und außerhalb dieser Feiern — keiner von denen vergessen worden, die der Hilfe bedürften.

In einem noch größeren und schöneren Rahmen als in den Jahren zuvor waren die 23 000 Feiern von den Gliederungen der Bewegung und den ihr angeschlossenen Verbänden vorbereitet. In Berlin fanden unter der Leitung der Hoheitsträger der Partei etwa 200 solcher Feiern statt.

70 000 Kinder und Erwachsene konnten hier besichert werden.

Wie im vorigen Jahr bildete die Feier im Saalbau Friedrichshain, der Kampfstätte der Bewegung im Norden Berlins, den geistigen Mittelpunkt dieses Festes der Volksweihnacht. Auf den Geschenktischen lagen in großen und kleinen Päckchen viele schöne Dinge, die die Herzen der Kleinen, etwa 2500, erwartungsfroh höher schlagen ließen.

Auf die Bühne zauberten Weihnachtsbäume vor der riesigen Latentkruzlagge einen Märchenwald hervor. Die vielen Tische im Saal, an denen die kleinen Gäste, von den Eltern oder Verwandten oder auch vom BDM betreut, saßen, waren mit bunten Tellern reichlich versehen. Weihnachtsliche Weisen erhöhten die Feststimmung.

Stürmischer Jubel begrüßte draußen am Rand des Friedrichshain und dann im Saal den Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels.

vor mir und sahle in diesem Augenblick den Schlag von drei Millionen klopfenden Kinderherzen, die voll glücklichen Verlangens der Stunde des Festes entgegenharrten. Und so begrüße ich euch Kinder alle mit dem uralten Wort der Weihnachtsbotschaft, das für uns gerade in diesem Jahre eine besondere Bedeutung enthält:

„Ehre dem Herrn, und Friede den Menschen, die guten Willens sind!“

Gaupropagandaleiter Wächter brachte das Sieg-Heil auf den Führer auf, in das alt und jung begeistert einstimmten. Dann kam der Weihnachtsmann zu seinem Recht; und im lustigen Zwiegespräch zwischen ihm, Knecht Ruprecht und den gespannt lauschenden Kleinen im Saal wickelte sich ein heiteres, von vielen Fragen und ebenso vielen Antworten begleitetes Weihnachtsmärchen ab. Dann zogen die Kinder am Tisch vor der Bühne vorbei und Dr. Goebbels, der seine beiden Töchterchen Selga und Silbe mitgebracht hatte, übernahm nun die Rolle des Weihnachtsmannes. Jedes Kind fand in ihm einen väterlichen Betreuer, und der Gauleiter gab sich wirklich reichliche Mühe, den Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen. Spielzeug um Spielzeug wanderte durch seine Hand zu den vielen glücklichen Kindern, auch zu den jüngsten, die von der Mutter oder der Schwester auf dem Arm getragen wurden. Der Andrang wurde bald so groß, daß auch der „richtige Weihnachtsmann“, St. Nikolaus und Helfer suchen und ausgeben mußten.

Nach einhalb Stunden lang besicherte Reichsminister Dr. Goebbels die Kinder und half mit eigener Hand ein Volksweihnachten gestalten wie es sein soll und wie es schöner nicht verlaufen konnte.

Dr. Goebbels spricht

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Montagabend zur Volksweihnacht 1936 im Saalbau Friedrichshain zu Berlin eine Ansprache, die von allen deutschen Sendern übertragen wurde. Er führte aus:

Liebe Kinder! Ich habe das große Glück, in dieser festlichen Stunde, die drei Millionen Kinder in ganz Deutschland vereint über die Aetherwellen, zu euch allen zu sprechen. Ihr seid in Nord und Süd und Ost und West versammelt, um gemeinsam die frohe Weihnachtsbotschaft entgegenzunehmen und dann im wahrsten Sinne des Wortes vom Volke besichert zu werden.

Am „Tage der nationalen Solidarität“ haben alle guten Deutschen in einem bis dahin noch nicht erlebten Opferwillen ihre Scherstein zusammengetragen und sich damit nicht nur zur Volksgemeinschaft, sondern auch zu einer wahren deutschen Nächstenliebe zusammengeschlossen. Mancher einer von den Opfern hat wahrscheinlich gar nicht gewußt, daß, weil er sein Letztes hergab, am heutigen Abend ein deutsches Kind glücklich und froh gemacht werden kann.

Denn die, die heute von uns besichert werden, stehen nicht auf der Sonnenseite, sondern im Schatten des Lebens. Und wenn wir alle uns ihrer nicht angenommen hätten, dann wären sie selbst beim Weihnachtsfest gänzlich einsam und verlassen geblieben. Wieviel Bitterkeit und Wehmut würden dann die Feiertage, die sonst nur Freude und Jubel, vor allem für unsere Kinder, mit sich bringen, in ihren jungen Herzen zurücklassen!

Das ist auch der Grund, warum wir uns ihrer im nationalsozialistischen Reich vor allem zu Weihnachten besonders angenommen haben. Noch kein Jahr ist vergangen, in dem wir nicht in einer großen und umfassenden Millionenfeier ein echtes Volksweihnachten festlich begangen hätten. Das, was 1933 noch neu und kaum durchführbar erschien, ist damit heute schon schöner und fast selbstverständlicher Brauch geworden.

Ich weiß, daß um diese Stunde auch unzählige Kinder aus Familien, in denen das Weihnachtsfest seit jeher nur Freude und Glück brachte, mit uns durch den Rundfunk vereint sind. Wenn ich mich an sie besonders wende, so deshalb, weil ich sie bitten möchte, in allem bevorstehenden Festesglanz niemals zu vergessen, daß es in Deutschland und überall in der Welt unzählige andere Kinder gibt, denen das Schicksal nicht so gnädig ist, und die deshalb, wenn man sich ihrer nicht besonders annimmt, von jeder Freude ausgeschlossen bleiben. Daß wir sie in Deutschland mit einem eigenen Fest beglücken, das soll allen anderen Kindern eine Lehre und Mahnung sein, die Volksgemeinschaft schon früh zu üben, damit sie später selbstverständliche Wirklichkeit wird. In diesem Jahre braucht in Deutschland zu Weihnachten niemand das Gefühl zu haben, daß er allein steht. Alle, besonders die

Kinder, sollen wissen, daß sie zu einem gemeinsamen Vaterland gehören, das von ihnen nicht nur Opfer in der Not verlangt, sondern ihnen auch Freude bei den Festen gibt.

Sie sollen wissen, daß wir alle Kinder eines wieder stolzen, glücklichen und freien Volkes sind, und das um so tiefer empfinden, wenn sie sehen, daß überall anderswo in der Welt nur Haß, Unordnung und Aufruhr herrschen, während Deutschland eine stille, glückliche Insel des Friedens ist. Bei uns ist die Weihnachtsbotschaft wirklich wahr geworden; darum auch sind wir Deutschen heute so froh und glücklich und dienen voll treuer und demütiger Hingabe dem großen Werk der Wiederaufrichtung unseres Landes.

Darum freuen sich die Erwachsenen mit den Kindern, weil sie in ihnen nicht nur ihre leiblichen Nachkommen, sondern auch die zukünftigen Träger ihrer heutigen Aufgaben sehen. Darum aber dankt das ganze Volk auch dem allmächtigen Herrn, daß er uns alle in den schweren Jahren unserer Not und Sorge so gnädig gesegnet und beschützt hat. Die Unterschiede zwischen arm und reich sind in Deutschland nicht mehr ausschlaggebend. Wir sehen in jedem Deutschen den Bluts- und Volksgenossen, und jedes deutsche Kind ist für uns ein zukünftiger Mitverwalter unseres nationalen Schicksals.

Gerade Kinderseelen sind für große Ideale besonders empfänglich. Wird schon frühzeitig die Liebe zum Volk in die Herzen der Kinder hineingepflanzt, dann wird die Gemeinschaft des Volkes in späteren Jahren einmal wunderbare Selbstverständlichkeit werden. Wir haben es schwer gehabt, Haß und Zwietracht zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Deutschen wieder zu wecken. Was aber so mühsam errungen wurde, das muß nun auch verteidigt werden, und zwar wird es nicht mit Worten, sondern durch Taten gesichert.

Eine dieser Taten im Geiste und im Sinne einer deutschen Gemeinschaft ist das große Volksweihnachtsfest, das Regierung, Staat und Partei in dieser Stunde mit drei Millionen deutschen Kindern voll Beglückung begehen. Denn nicht nur diese Kinder haben sich auf unsere Feiertage gefreut. Es haben sich mindestens ebensoviel darauf gefreut alle die, die diesmal als Gebende vor die deutschen Kinder hinstreten. Und so wollen wir uns denn in dieser Stunde vereinen in einem aufrichtigen und herzlichsten Dankgefühl zum Führer, der als getreuer Elternteil des deutschen Volkes ein besonderer Schutzpatron der Kinder unserer Nation geworden ist.

Die Kinder lieben ihn, weil sie das sichere Gefühl haben, daß er die Kinder liebt. Er ist bei diesem Fest im Geiste mit allen deutschen Kindern vereint. Drei Millionen glänzende Kinderaugenpaare schauen zu seinem Bild und zu seiner Erscheinung empor. Ich sehe sie im Geiste

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung im Herbst 1937 — Meldestellen in Sachsen

Im Bereich des Luftkreises III — Schlesien, Gau Sachsen, Ost-Thüringen — werden noch Freiwillige für die Einstellung im Herbst 1937 angenommen. Annahmeschluss am 15. Januar 1937.

Zur Vermeidung unnötigen Schriftwechsels wenden sich die Freiwilligen an die Annahmetruppententeile unmittelbar. Annahmetruppententeile sind für die Fliegertruppe: Flieger-Ersatzabteilung Weimar-Nohra, Flieger-Ersatzabteilung Döschau, Flakartillerie: Flakabteilungen Gotha, Weimar, Dresden, Wurzen, Breslau, Merseburg, und Rudolstadt. Luftnachrichtentruppe: Luftnachrichteneratzabteilung Ritzsche bei Dresden, Luftnachrichteneratzabteilung Nordhausen.

Alle Gesuche, die an das Reichsluftfahrtministerium Berlin, an das Luftkreiskommando Dresden oder an andere Kommandobehörden gerichtet werden, müssen den Annahmetruppententeilen zur weiteren Bearbeitung zugeleitet werden. Freiwillige, die eine rasche Bearbeitung ihres Gesuches wünschen, wenden sich daher an diejenigen Annahmetruppententeile, bei denen die Einstellung erfolgen soll.

Zur Abklärung des Annahmeverfahrens sind dem Gesuch beizufügen: ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf; zwei Paßbilder ohne Kopfbedeckung. Noch nicht gemusterte Bewerber legen den Freiwilligenschein, der von der zuständigen polizeilichen Meldebehörde ausgestellt wird, bei. Gemusterte Bewerber legen einen polizeilich beglaubigten Auszug aus dem Wehrpaß bei. Die dafür notwendigen Formblätter sind gleichfalls bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde erhältlich. Merkblätter für den freiwilligen Eintritt in die Luftwaffe, die Einzelheiten enthalten, können von den Annahmetruppententeilen angefordert werden. Einzelauskünfte erteilen auch alle Wehrersatzdienststellen: Wehrmeldeämter, Wehrbezirkskommandos und Wehrersatz-Inspektionen.

Amthlicher Teil Seite 5



Weihnachtsfrieden

Seit Tagen waren überall in deutschen Landen fleißige Hände an der Arbeit, um das Weihnachtsfest würdig vorzubereiten. Jeder einzelne, groß oder klein, wollte seinen Teil dazu beitragen, um dieses wahre deutsche Familienfest zu einem Tag der Freude und der Liebe zu gestalten. Und wie in der Familie, so geschah es auch im Volksganzen. Die Parole des Winterhilfswerkes: „Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen!“ hat in allen Herzen ein millionenfaches Echo gefunden. Wochenlang waren Tausende von freiwilligen Helfern am Werk, um das Weihnachtsfest im Sinne des Führers zu einer wahren Volksweihnacht auszugestalten. Tausende von Bäumen wurden gepackt, angefüllt mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Ihren Höhepunkt erreichten die Weihnachtsfeiern des Winterhilfswerkes mit den 23000 Veranstaltungen, die am 21. Dezember im ganzen Reiche veranstaltet wurden. Im Mittelpunkt der Feier stand die große Weihnachtsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, die er von einem Saal im Berliner Nordosten aus über alle Sender an Millionen von Deutschen richtete. Über drei Millionen Kinder in Stadt und Land hatten sich auf diesen Abend gefreut, an dem ihnen das deutsche Volk eine freundliche Weihnachtsüberraschung bereitet hatte. Niemand war vergessen, an alle hatte der Führer gedacht, auf dessen Initiative der Großkampf gegen Hunger und Kälte eingeleitet und auch in diesem Jahr tatkräftig durchgeführt worden ist.

Daran wollen wir alle denken, wenn wir unter dem leuchtenden Christbaum versammelt sind: dem Führer und seiner unermüdeten Sorge für das deutsche Volk haben wir es zu verdanken, daß die Feier der Heiligen Weihnacht in allen deutschen Gauen in Ruhe und Frieden begangen werden kann. Er hat durch die Niederwerfung des Kommunismus auf deutschem Boden die Vorbedingung für den Wiederaufbau Deutschlands geschaffen und sein Volk durch die Errichtung einer starken Wehrmacht gegen jeden Angriff, gegen jede Friedensföhrung von außen gesichert.

Wir werden uns des hohen Gutes, das der Friede für uns bedeutet, am besten bewußt, wenn wir unseren Blick über die Grenzen werfen. Seit Monaten tobt in Spanien der Bürgerkrieg, entsetzt von den bolschewistischen Verbrechern, die der geschworene Feind jeder Ruhe und jedes Gottesglaubens sind. Wenn es noch eines Beweises für die Religionsfeindschaft der Bolschewisten bedurfte, so sagt uns die in diesen Tagen veröffentlichte Statistik über die Zahl der 1935 in der Sowjetunion geschlossenen Gotteshäuser genug. Im Laufe eines einzigen Jahres sind dort nicht weniger als vierzehntausend Kirchen, Kapellen und andere Gotteshäuser geschlossen worden. Tausende von Geistlichen wurden strafrechtlich verfolgt, erschossen oder verbannt. Furchtbar ist das Schicksal der Zehntausende gläubiger Spanier, die der Mordwut der bolschewistischen Horden zum Opfer gefallen sind. Selbst in diesen Weihnachtstagen scheuen die Notizen nicht vor den gemeinsten Greneln zurück. Mit Schrecken liest man die Nachrichten über die Massenabschlachtungen in den von den Roten heute noch besetzten Gebieten. Und es ist ein blutiger Hohn, wenn die Bolschewistenhauptidee im roten Spanien die Weihnachtsfeiern mit der Begründung verbieten, es sei keine Zeit, Feste zu feiern. Mit Freude nimmt man dagegen Kenntnis davon, daß das nationale Spanien in diesem Jahr das Weihnachtsfest mit besonderer Freude und Dankbarkeit feiern wird. Die nationale Regierung wird diesem Fest einen noch vollstimmlicheren Charakter geben, als es früher der Fall war. Jeder Bürger des nationalen Spaniens macht es sich zur Ehrenpflicht, Liebesgaben an die Truppen zu senden und damit seinen Dank an die Befreier Spaniens zum Ausdruck zu bringen.

Weihnachtsfrieden! Wie weit ist man auch in anderen Ländern noch von diesem wahren Frieden entfernt. Kein Tag vergeht, an dem wir nicht neue Berichte über Streiks, Unruhen, Fabrikbesetzungen und sonstige Ausschreitungen aus den verschiedensten Ländern entgegennehmen müssen. Überall erkennt man die Spur Mosklaus, das den Frieden in der Welt untergräbt und die Völker nicht zur Ruhe kommen läßt. Und trotzdem will man in vielen Ländern die Größe der bolschewistischen Gefahr immer noch nicht erkennen. Man glaubt sich gefeit gegen diese „Weltanschauung“ und sieht mit Gleichgültigkeit dem ständigen Vordringen der bolschewistischen Lehre entgegen, um die Auswirkungen des verbrecherischen Wahnsinns erst dann zu erkennen, wenn es zu spät ist.

Dabei können diese Völker nicht einmal zu ihrer Entschuldigang anführen, daß sie über die schandwürdigen Pläne des roten Weltfeindes im Unklaren gelassen worden wären. Deutschland hat die Welt durch den Mund seines Führers immer wieder gewarnt und ihnen zu wiederholten Malen den Weg zu einem wahren Frieden gewiesen. Die Welt hat diesen Ruf ungehört verhallen lassen. Die einzig dastehende Weihnachtsruhe, die sich in diesen Tagen in Deutschland widerspiegelt, mußte auch den letzten Staatsmann in Europa von der Nichtigkeit der deutschen Friedensparole überzeugen.

Erwerbe den Reiterstein! Auskünfte und Anmeldungen durch die Meldestellen der Reiterstürme. Letzte Anmeldung für 1937: 31. Dezember 1936

Sächsishe Kinderchöre singen Weihnachtslieder

Am Heiligabend, 19 Uhr, läßt der Reichssender Leipzig bekannte Kinderchöre aus Sachsen und Mitteldeutschland Weihnachtslieder singen. Gerade das mitteldeutsche Sendebereich weist zahlreiche stimmlich hervorragende Kinderchöre auf, von denen einzelne Weltruhm erlangt haben. Im Vorjahr sandte der Reichssender Leipzig am Weihnachtseid Chorgesänge, die einen so stark nachhaltigen Eindruck bei den Hörern erweckten, daß der Reichssender Leipzig glaubt, den Heiligen Abend nicht schöner einleiten zu können wie durch den Gesang von Weihnachtsliedern durch Knaben und Mädchen. Wir hören die Thomaner aus Leipzig, den Kreuzchor aus Dresden, die Thüringer Sängerknaben aus Erfurt, die Christgänger aus Grünhainichen, die Kurrendefänger aus Vertelsdorf bei Hernhut, aus Eisenach, Nordhausen und Wittenberg und auch Kinderchöre aus Dessau, Georgenthal, Seiffen, Steinbach-Hallenberg und Dellitz im Vogtland.

Wechsel im Flottenkommando

Admiral Foerster scheidet aus dem aktiven Dienst

Admiral Foerster, der mit Ablauf des Monats Dezember aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine ausscheidet, holt mit dem 21. Dezember 1936 seine Flagge als Flottenchef nieder. Konteradmiral Carl S ist mit der Wahrnehmung des Dienstes als Flottenchef beauftragt.

Abschied Admiral Foerstlers

Zur feierlichen Verabschiedung des Flottenchefs Admiral Foerster von der Kriegsmarine in Kiel hatte auf der achteren Steuerbordseite des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ eine feierliche Division aufgestellt genommen. Beim Verlassen des Panzerschiffes wurden Admiral Foerster die militärischen Ehrenbezeichnungen erwiesen. Dann ertönte vom Kreuzer „Mürnberg“ 17 Schußsalut. Im gleichen Augenblick geht die Admiralsflagge vom Panzerschiff „Admiral Scheer“ nieder, die nun am Bug der Gig flattert, das Zeichen dafür, daß Admiral Foerster sein Kommando niedergelegt hat. Admiral Foerster verabschiedete sich von den Mitarbeitern seines Stabes mit den Worten: „Auf Wiedersehen, Kameraden!“

Neue deutsche Kriegsschiffe

Im Rahmen des Flottenvertrags mit England.

Soeben ist der Jahrgang 1937 des Taschenbuches der Kriegslotten (Meyers Taschenbuch) erschienen. Aus dem Taschenbuch sind die Neubauten ersichtlich, die im Laufe des Jahres 1936 von Deutschland in Auftrag gegeben wurden. Es handelt sich hierbei um folgende Einheiten:

ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen, ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer von 10 000 Tonnen, sechs Torpedobootszerstörer von 1811 Tonnen, vier Unterseeboote von 500 Tonnen, vier Unterseeboote von 250 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind den vertraglichen qualitativen Bindungen unterworfen.

Ferner wurden einige andere kleine Fahrzeuge in Auftrag gegeben, darunter zwölf kleine Torpedoboots, zwölf U-Bootsuchboote, vier Räumboote, zwei Schnellboote und das Segelschiff „Horst Wessel“.

Das neue deutsche Bauprogramm hält sich genau im Rahmen des Marineabkommens zwischen Deutschland und England und wird in einem Kommentar der „Times“ bereits als „maßvoll“ bezeichnet. Gerade in diesen Tagen hat England bekanntgegeben, daß es mit Rücksicht auf die internationale Lage eine Gruppe von fünf Kreuzern im Dienst behalten wird, die an sich die Altersgrenze erreicht haben und daher unter dem früheren Washingtoner Vertrag zum Abwracken fällig gewesen wären. Deutschland ist gegenwärtig das einzige Land, das nicht nur eine qualitative, sondern auch eine quantitative Begrenzung seiner Seerüstung auf Grund eines Vertrages auf sich genommen hat. Unser Bauprogramm hält sich im Rahmen dessen, was für unsere eigene Sicherheit notwendig ist. Es steht in dieser Beziehung durchaus im Gegensatz zu dem großen sowjetrussischen Marineaufrüstungsprogramm, das durch die Rede Orlovs kürzlich bekanntgegeben ist.

Die Meuterer plündern

17 hohe chinesische Beamte gefangen

Ein Angestellter der chinesischen Regierungspartei Kuomintang, der in Verkleidung aus Sianfu geflohen ist, schilderte, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der Meuterei die Truppen des rebellierenden Tschanghsuehliang mit der Plünderung der verschiedenen Banken und Geldinstitute in Sianfu begonnen hätten. Erst durch das Eingreifen Tschanghsuehliangs sei es ermöglicht worden, diese wilden Plünderereien und disziplinlosen Raubzüge einzudämmen. Inmerhin seien den Truppen Tschanghsuehliangs acht Millionen chinesische Dollar und zwölf Millionen in Noten, die in den Tresoren der Regierungsbanken lagerten, in die Hände gefallen.

Nach Angabe dieses Flüchtlings werden in Sianfu außer dem Marschall Tschanghsuehliang noch 17 hohe Beamte der Zentralregierung festgehalten. Fünf Beamte und Offiziere seien gefallen, darunter der Chef der Polizei von Sianfu, Watschihshiang, dessen Leiche die Rebellen an das Stadttor genagelt haben sollen.

In Lanchow, der Hauptstadt der Provinz Kansu, wurde ein der „Eurasia“-Gesellschaft gehörendes Junkerflugzeug von den meuternden Truppen Tschanghsuehliangs beschlagnahmt.

Divisionskommandeur sagt sich von Tschanghsuehliang los

Der dem Befriedigungskommissar von Shenji unterstehende Divisionskommandeur Feng Chienchai hat sich von den Meuterern losgesagt und bereits Fühlung mit den nordwestlich von Sianfu stehenden Truppen der Nanjingregierung genommen.

Jenshchan entsendet Vermittler nach Sianfu

In Sianfu traf am Montag nachmittags aus Nanjing eine Abordnung ein, um mit Marschall Jenshchan Möglichkeiten einer Vermittlungsaktion in Sianfu zu besprechen. Noch zweifelhafte Beratung wurde an Marschall Tschanghsuehliang die telegraphische Bitte gerichtet, ein Flugzeug nach Sianfu zu senden, um fünf Vermittler abzuholen. Es handelt sich um drei Vertreter der Nanjingregierung und zwei Abgeordnete des Marschalls Jenshchan, die in Sianfu die Freilassung des Marschalls Tschanghsuehliang erwirken sollen.

Großauftrag aus China

Lieferung von Eisenbahnmateriale in Höhe von 40 Millionen China-Dollar

Zwischen dem chinesischen Eisenbahnministerium und einer deutschen Gruppe, die aus den Firmen Ferro-Stahl, Friedrich Krupp, Stahlunion und Otto Wolff besteht, kam ein Vertrag zustande, der die Lieferung von Eisenbahnmateriale auf Kredit im Betrag von vierzig Millionen chinesischen Dollar vorsieht. Die Wiederherstellung der Peking-Hankow-Bahn, insbesondere der Brücke über den Gelben Fluß, und der Bau und die Ausrüstung einer neuen Eisenbahnlinie, die von Chuchow in der Provinz Hunan nach Kweihsang in der Provinz Kweihsow führen wird, sind vorgesehen. Die Rückzahlung der von den deutschen Lieferanten gewährten Kredite wird in sechs und zehn Jahren erfolgen; der Zinsfuß beträgt 6 v. H. Die neue Eisenbahnlinie bildet die westliche Fortsetzung der jetzt in Bau befindlichen Strecke von Nanchang nach Pingshiang; sie wird u. a. als Sicherheit für den Kredit dienen.

Moskau bereit zum Kampf

„Armee der Frauen der Roten Kommandeure“

Im Krem-Balais in Moskau wurde die Beratung der „Frauen der Roten Kommandeure“ eröffnet, die von den Sowjets als große Propagandaveranstaltung für die Militarisierung der Sowjetfrauen aufgezoogen wird. An den Beratungen nehmen Stalin und alle Mitglieder der Regierung sowie die Sowjetmarschälle teil.

Die Eröffnungsrede hielt Kriegsminister Woroschilow, der nicht nur die kulturelle Betätigung der Frauen der Kommandeure der Roten Armee hervorhob, sondern auch besonders lobend erwähnte, daß die Sowjetfrauen sich „zu rüstigen Kämpfern in den verschiedenen Spezialitäten der Kriegskunst“ herausbilden. Außer der Roten Armee besitze die Sowjetunion noch eine zweite Armee, die ebenfalls machtvoll und unbeflegbar sei, die „Armee der Frauen der Roten Kommandeure“. Auch diese Armee werde einst aufstehen, wenn „der Kriegsfeld versuchen sollte, die Sowjetunion zu überfallen“. Woroschilow rief: „Im Kampf für den Frieden sind wir schon längst bereit zum Kampf für den Schutz unserer Unabhängigkeit.“

In den Vorträgen der verschiedenen Frauenvertreterinnen wurden unter lebhaftem Beifall der roten Generalität Beispiele von Frauen erzählt, die zu Scharfschützen, Fliegern, Tankführern usw. ausgebildet werden.

Menschenleben kosten nichts

Sieben Todesopfer des Moskauer Schlenobrians

Wie die „Pawda“ berichtet, ereignete sich auf dem Baikalsee ein schweres Unglück. Beim Uebersetzen geriet ein mit sieben Personen besetztes Fährtboot im Nebel und verlor die Richtung; 21 Stunden später wurde es vom Wind an Land getrieben. Im Boot fand man vier der Insassen erfroren vor, die drei übrigen ertranken.

Das Unglück, das, wie die „Pawda“ sagt, nicht das erste dieser Art auf dem Baikalsee ist, soll nach dem Blatt auf Fahrlässigkeit bei der staatlichen Schiffsfahrts-gesellschaft zurückzuführen sein, die nichts zur Durchführung eines geordneten Fährbetriebes getan habe.

Moskau sendet Kriegsschiffe

Vor einigen Tagen ist der sowjetrussische Frachtdampfer „Komсомоl“, der Kriegsmateriale für die spanischen Bolschewisten an Bord hatte, durch ein Kriegsschiff der Nationalregierung versenkt worden. Wie der „Daily Express“ aus Warschau meldet, sind daraufhin von Odesa aus acht sowjetrussische Unterseeboote, drei Torpedoboots und zwei Zerstörer nach dem Mittelmeer in See gegangen. Sie sollen dem Befehl erhalten haben, das Feuer zu eröffnen, falls irgendein sowjetrussisches Schiff im Mittelmeer von Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung angehalten oder durchsucht werde.

100 Personen abgeschlachtet

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet erschütternde Einzelheiten über die Abschichtung von 100 Personen in der Ortschaft Balenzuela durch die spanischen Bolschewisten. Nach der Befragung der Ortschaft durch Truppen der spanischen Nationalregierung erzählten die Einwohner dem Korrespondenten des Blattes, daß die Kommunisten zur Verhöhnung der Kirche und ihrer Einrichtungen eine „Prozession“ veranstaltet hätten, bei der auch Fahnen mitgeführt worden seien. Die Teilnehmer an dem Umzug hätten andauernd Gotteslästerungen ausgestoßen. Schließlich sei ein Freudenfeuer angezündet worden, in dem Einrichtungsgegenstände aus Kirchen und Kapellen und Heiligen-Figuren in Flammen aufgingen.

Den Höhepunkt der bolschewistischen Verhetzungen bildete der Augenblick, als der Priester, der Richter und der Ortsvorsteher von Balenzuela lebendig in die Flammen geworfen wurden, in denen sie den Tod fanden. Insgesamt wurden von den Bolschewisten in Balenzuela 100 Personen abgeschlachtet.

Zwangweise Einziehung aller Zivilisten

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die Komintern die treibende Kraft in Spanien ist, so ist es ein Aufruf der kommunistischen Internationale, den heute der „Daily Telegraph“ aus Moskau meldet. Die Besorgnis Moskaus über die Ereignisse in Katalonien, so sagt der Korrespondent des Blattes, gehe deutlich aus den Moskauer Meldungen über gefährliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Gruppen in Barcelona hervor. Um die Lage zu retten, habe der Zentralausschuß der spanischen Sektion der kommunistischen Internationale nunmehr ein Manifest veröffentlicht, das für die erfolgreiche Fortführung des Krieges folgende Programmpunkte enthalte:

- 1. zwangsweise Einziehung aller Zivilpersonen im dem von den spanischen Bolschewisten besetzten Gebiet;
- 2. ein einheitlicher Oberbefehl für die bolschewistischen Horden;
- 3. keine Duldung irregulärer Streitkräfte;
- 4. Befegung aller entscheidenden Posten der dann geeinigten bolschewistischen Streitkräfte mit Vertretern der verschiedenen bolschewistischen Organisationen, selbst wenn die Vertreter nur Zivilisten sind;
- 5. sofortige Verstaatlichung aller Hauptzweige der Industrie.

Der Schlußsatz des Manifestes ist besonders bemerkenswert. Er lautet: „Die kommunistische Partei erklärt erneut, daß sie der Vorkämpfer bei der Lösung aller Probleme und bei der Sicherung des Sieges sein wird.“

Ortliches und Sächsisches

Vulsnitz. Stadtkapelle und Gesangvereine im Dienste des W. H. W. Unter dem „Christbaum für alle“ auf dem Marktplatz soll heute abend 20.30 Uhr weihnachtliche Musik erklingen. Die Stadtkapelle und die vereinigten Gesangvereine haben sich in den Dienst des W. H. W. gestellt und werden im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes mit Spiel und Gesang die rechte Vorfreude auf das bevorstehende Fest in die Herzen ihrer Zuhörer legen. Der Dank dafür wird in klingender Münze in die Büchsen der Sammler für das W. H. W. abgestattet werden, damit armen Volksgenossen Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

Vulsnitz. Abschluß der Weihnachtsmesse. Einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte der letzte Messetag am Sonntag im Schützenhaus. Von Nachmittag bis Abend war der Besuch ein sehr reger, so daß mitunter ein Stauen der Fortbewegung eintrat. Viele tätigten auch Einkäufe an den Ausstellungsständen, so daß das Gesamtbild ein echtes Messetreiben bot. Für Unterhaltung sorgte die Kapelle der Hitler-Jugend, welche mit schneidigen Weisen aufwartete, so auch die aufgeführten Volkstänze. Reges Interesse brachten die Besucher auch den gebastelten Arbeiten der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk entgegen, sah man doch hieraus, mit welcher Liebe die Arbeiten hergestellt worden sind. Den Glanzpunkt des Abends bildete das Erscheinen des Knecht Ruprecht. Hell leuchteten die Augen der Kleinen und Großen und schnell war Knecht Ruprecht im Kreise der Kinder, welche dann auch freudig Weihnachtslieder erklingen ließen. — Bei Veranstaltung dieser erstmaligen Weihnachtsmesse in Vulsnitz konnte man aus verschiedenen Stimmen entnehmen, daß im nächsten Jahr diese Messe eine noch viel größere Beteiligung zu verzeichnen haben wird, obwohl der Anfang schon ein guter war.

Vulsnitz. Güterausgabe und -annahme am Heiligen Abend. Am Heiligen Abend werden auf dem Güterboden des Bahnhofes Vulsnitz die abgehenden Güter bis 13 Uhr angenommen. Die ankommenden Güter nur bis 15 Uhr ausgegeben. Die Expediturabfertigung ist dagegen auch während der Feiertage dauernd geöffnet, ausgenommen nachts von 0,30 bis 5 Uhr.

Die Weihnachtsferien begannen in allen Schulen heute mittag; sie enden am Mittwoch, 6. Januar.

Fahrkartenlösung während des Weihnachtsverkehrs. Wegen des zu erwartenden starken Weihnachtsverkehrs wird den Reisenden dringend angeraten, die Fahrkarten und die erforderlichen Zuschlagkarten möglichst frühzeitig und möglichst für die ganze Reiseperiode vor Eintritt der Reise an den Fahrkartenschaltern zu lösen. Der Verkauf von Fahrkarten und Zuschlagkarten in den Zügen ist nur für Ausnahmefälle eingerichtet. Die Zugkassierer werden sonst ihren üblichen Dienstpflichten, vor allem auch der ihnen obliegenden Betreuung hilfsbedürftiger und reisefähiger Personen zu sehr entzogen.

Kamenz. Die Leitung der Amtshauptmannschaft Kamenz ab 1. Januar 1937 wird voraussichtlich als Nachfolger des an die Amtshauptmannschaft Pirna berufenen Amtshauptmanns Dr. von Jöbel der jetzige Amtshauptmann von Böbeln, Liebig, übernehmen.

Königsbrück. Kraftfahrer rast gegen Zug. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag gegen 16.30 Uhr am Bahnübergang auf der Kamener Straße am Ostbahnhof. Ein Motorradfahrer, der sich in Richtung Kamenz mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt befand, fuhr mit großer Geschwindigkeit auf völlig ungeklärte Weise gegen den Zug, der 16.29 Uhr den Ostbahnhof in Richtung Dresden verlassen hatte. Der Zug befand sich schon mit dem mittleren Wagen auf der Straße, als der Unfall erfolgte, so daß der Motorradfahrer schon von weitem hätte den Zug sehen müssen. Der Kraftfahrer hatte anscheinend weder die Warnschilder, die 150 Meter vor dem Bahnübergang aufgestellt sind, noch die Warnsignale der Lokomotive beachtet. Der Anprall erfolgte derart heftig, daß der Kraftfahrer einen schweren Schädelbruch, Brüche des linken Armes und der Fingerspitzen davontrug, die seine sofortige Entlassung ins Krankenhaus nach Kamenz erforderlich machten.

Bischopswehda. 100jährige Apotheke. Die Apotheke in Oberneufthoch kann am 2. Januar auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 2. Januar 1837 vom Apotheker August Friedrich Wolff begründet und ging im Jahre 1856 auf Karl Ernst Näther aus Kamenz über.

Nur noch bis morgen, 23. Dezember, kann sich jeder berufstätige Jugendliche zur Teilnahme am Reichsbewerkskampfe melden

Dresden. Wertvolles Geschenk für das Breslauer Rathaus. Nach Abschluß der erfolgreichen ergebirgischen Weihnachtsfeier im Breslauer Rathaus wurde Oberbürgermeister Dr. Friedrich ein Schreiben des Reichsstatthalters Mutschmann überreicht, in dem als Dank für die freundliche Hilfe der Stadtverwaltung Breslau für den erzielten außergewöhnlichen kulturellen Erfolg der Ausstellung die beiden Meißener Tierstücke für den Rathaus-Memorial überlassen werden. Bei der Schenkung handelt es sich um die beiden großen Tierstücke, die während der Ausstellung gezeigt wurden. Das eine stellt eine Regenaruppe dar und stammt von Johann Joachim Kändler, der sie 1732 zur Zeit August des Starken modellierte. Bei dem zweiten Stück handelt es sich um eine neuzeitliche Arbeit, einen Biber, der 1927 von Prof. Esser geschaffen wurde.

Radebeul. Mord und Selbstmord. In Dübelsdorf erschöß der 28 Jahre alte Schlosser Förster aus Reichenberg die 22jährige Gertrud Thomas, die seine wiederholten Liebesanträge abgelehnt hatte. Förster brachte sich nach der Bluttat einen Kopfschuß bei, an dessen Folgen er starb.

Die Bewegung feiert die Winter Sonnenwende

Die Nacht hat sich über heimatisches Land gesenkt und der Frieden dieser Nacht ist eingezogen in Stadt und Dorf und hat den Lärm des Alltags gelöscht. Klar ist diese Nacht der Winter Sonnenwende. Ungezählte Gestirne stehen am Firmament und lassen ihr Licht in die Finsternis des Weltalls leuchten. Dunkel erheben sich gegen den Himmel die Berge und Hügel, schwarz hebt sich der Wald vom Horizont ab, pfeifend segt der Dezemberwind über die kalten Neger und Wiesen.

Und gerade in dieser Nacht sind überall Menschen unterwegs, Menschen, die gemeinsam hinausziehen auf einen Berg, um dort Winter Sonnenwende zu feiern. Die nationalsozialistische Bewegung feiert heute diese Winter Sonnenwende wieder, das Fest, dieses Urbild der christlichen Weihnacht.

So zogen sie auch gestern hinaus die Getreuesten Adolf Hitlers und seiner Bewegung, die Ortsgruppen Vulsnitz, Großröhrsdorf und Lichtenberg, die Kameraden der SA und der SS, die Politischen Leiter der NSDAP, die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Hitler-Jugend, Männer und Frauen, brennende Fackeln in den Händen tragend. Und der Wind fuhr prasselnd in das Feuer dieser Fackeln und konnte es doch nicht zum Erlöschen bringen, denn das Licht siegt.

Unterhalb des Kreuzes von Versailles auf dem Gierberg marschierten die Gliederungen in weitem Biereck um den noch schwarz und tot aufragenden Holzstoß auf. Die Fackeln knatterten im Wind, kein Laut sonst störte diese nächtliche Weifestunde.

Der Fackelzug klang auf. Flamme empor! Und schon werden die Fackeln in den Holzstoß gestoßen, Rauch wirbelt auf, der Wind erfasst das aufklommene Feuer und nährt und schürt es, bis eine große leuchtende Flamme zum Himmel emporschlägt. Die Scheite tragen und prasseln, Wärme spendet das Feuer rings umher.

Obersturmführer Hähnel, Großröhrsdorf, spricht. Jedes Herz hat ein inneres Leuchten. Mit diesem Leuchten wollen wir die Nacht erhellen. Der Feuerstoß ist entfacht, die Flamme

lodert empor. Der Herrgott soll wissen, wo sich die Starken sammeln. Des Winters Hochmut wird durch das Licht gebrochen. So stark wie dieses Licht muß unserer Glaube, muß unsere Liebe sein, so stark muß sein die Treue zur Fahne. Da die Sonne von uns am entferntesten ist, muß die Liebe zum Licht am größten sein, denn das Licht ist die Wahrheit unseres ewigen Volkes. Ein Volk ohne dieses Licht entbehrt des lebendigen Gottes.

Grüße den Schöpfer, du Flamme! Sonne, wende dich wieder zu uns!

Der Glaube muß lebendige Liebe sein, er lebt im Licht, in der schönsten Offenbarung Gottes. Zu ihm streben wir empor, mit ihm werden wir ein Volk.

Von SA-Männern werden grüne Kränze den Flammen übergeben, zum Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Soldaten, zum Gedenken an die toten Soldaten des Führers, an die Opfer, die bei der Arbeit ums tägliche Brot fielen, Kränze für die deutsche Zukunft, für die deutsche Mutter, für die heranwachsende Jugend und für das Vaterland. Hierig verschlingen die Flammen diese Gaben.

Und nun werden die Fackeln im weiten Biereck entzündet.

Obersturmführer Hähnel spricht noch einmal. Mögen diese Fackeln die Herzen derer erneut entflammen, die an die Fahne glauben. In dieser Zeit der Weihnacht tragen wir das Licht als Zeichen des Wiedergeborenen. Zum Schluß galt der Gruß Adolf Hitler, der die Fahne des Hakenkreuzes zum Licht erhoben hat, ihm in Treue und Liebe zu folgen, war der Schwur in dieser nächtlichen Stunde. Das Lied der SA, das Lied Horst Wessels, des neuen Deutschlandes klang auf. Langsam verlöschen die Flammen, die Abteilungen formieren zum Abmarsch.

Innerlich aber erlischt das Licht nicht. Wir wollen es hineintragen in die Herzen aller deutschen Menschen, wir wollen es tragen hinaus in alle Völker. Denn wo Licht ist, ist Friede, ist Liebe, Glauben und Hoffen. Das Licht führt zum Sieg, denn das Licht ist Leben, ist Unsterblichkeit.

Neueste Drahtberichte

Auch das zweite französische Kanonenflugzeug nach Barcelona Paris. „Echo de Paris“, das am Montag die Entsendung des französischen Kanonenflugzeuges nach Barcelona gemeldet hatte, was dann vom französischen Luftfahrtminister dementiert worden ist, schreibt nun: „Wir dementieren das Dementi des Luftfahrtministers und fügen hinzu, daß auch das zweite Kanonenflugzeug nach Barcelona unterwegs ist und augenblicklich wegen einer Motorstörung in Limoges liegt.“

Weitere Erfolge der Nationalen

Salamanca. Nach dem Heeresbericht des Oberbefehlshabers in Salamanca haben die nationalen Truppen nördlich von Huesca und im Frontabschnitt von Villareal in der Provinz Alaba weitere Erfolge erzielt. Der nationale Sender berichtet weitere Steigerung der Lebensmittelpenurie.

Salamanca. In der Front von Madrid sind keine besonderen Kampfergebnisse zu verzeichnen.

Frau Schiangfaischel nach Sianfu abgeflogen

Nanking. Frau Schiangfaischel ist mit ihrem Bruder T. B. Sung und dem englischen Berater Schiangfaischels, Donald, am Dienstag vormittag von Nanking nach Sianfu abgeflogen, um die Verhandlungen mit dem meuternden Marschall Schianghsueliang fortzusetzen.

Allgemeine Wehrpflicht in Mandschukuo

Tokio. In Hsingling werden Vorbereitungen für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht getroffen. Dabei ist anscheinend eine dreijährige Dienstpflicht vorgesehen. Es wird erklärt, daß diese Maßnahme für die Sicherheit Mandschukuos notwendig geworden sei. Einzelheiten über die Gliederungen und die Stärke des aktiven Bestandes der Armee stehen noch nicht fest.

18 Tote und Vermisste bei einer Dammbruch-Katastrophe in Japan

Tokio. Infolge eines neuen Bruches des Staudammes der Grubenanlage bei Narucua wurden wieder die Dörfer unterhalb des Staudammes überschwemmt. Trotzdem der größte Teil der Bevölkerung flüchten konnte, sind 18 Tote bzw. Vermisste und 40 Verwundete zu beklagen. Die Dörfer wurden geräumt.

Lord Ruffield listet 2 Millionen Pfund für die englischen Notstandsgebiete

London, 22. Dezember. Lord Ruffield, der bekannte englische Automobilindustrielle, der erst kürzlich einen Riesenspendebeitrag für medizinische Forschungen gestiftet hat, stellte jetzt 2 Millionen Pfund für die Notstandsgebiete zur Verfügung. Das Geld ist Vertrauensmännern übergeben worden, die es nach ihrem Gutmühen zu Gunsten der Notstandsgebiete verwenden. Lord Ruffield erklärte, daß er mit dieser Spende dem Vertrauen zum neuen König Ausdruck geben und die Nationalregierung, insbesondere Baldwin, unterstützen wolle.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 23. Dezember 1936: Frühdunst und Frühnebel, sonst heiter, wenig veränderte Temperaturen, Nachtfrost, schwache Winde um Südwest.

Bereins-Nachrichten Dhorn

„Helderrang“. Mittwoch, 23. Dezember, 20.30 Uhr: Bekker Lebungsabend. Frauen- und Männerchor. Für alle Sänger und Sängertinnen Pflicht!

Was schenke ich noch?

Jeder Raucher freut sich über Zigaretten. Aber etwas Besonderes muß es sein!

Denn schenken Sie **MOKRI** die Lande-Qualitätszigarette.



6 STÜCK 20 PFG.
12 STÜCK 40 PFG.

Die Weihnachts-Nummer des „Pulsnitzer Anzeigers“



erscheint am 24. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr. Sie liegt demnach vier Tage aus und erfährt während dieser Zeit zweifellos eine eingehende Beachtung. Es ist deshalb zu empfehlen, in dieser Nummer zu inserieren, da sie eine außerordentlich günstige Werbemöglichkeit bietet. Damit die Ausgabe nicht verzögert wird, ist es unbedingt erforderlich,

daß alle Geschäfts-Anzeigen und Familiennachrichten rechtzeitig aufgegeben werden, möglichst bis Mittwoch, 23. Dezember, abends

Annahmeschluss für kleinere Anzeigen
Donnerstag, vorm. 10 Uhr

Diese dringende Bitte richten wir an alle unsere Inserenten mit Rücksicht darauf, daß der allgemeine Ladenschluss am Heiligabend auf 5 Uhr festgesetzt ist. Es soll auch unseren Stadt- und Landausträgern am Heiligabend eine besonders frühe Bestellung des „Pulsnitzer Anzeiger“ ermöglicht werden. Der Verlag



Deutsche Arbeitsfront
N.S.Gem. „Kraft durch Freude“

Großes Weihnachts-Konzert

mit anschließendem Tanz

ausgeführt von der Stadtkapelle Pulsnitz
(Leitung Musikmeister Kurt Mitschke)

am 26. Dez. 1936 (2. Weihnachtsfeiertag) abends 1/8 Uhr
in Menzels Gasthof Pulsnitz W. S. Eintritt einschl. Tanz-
steuer 70 Pfg., Erwerbslose 50 Pfg. und 20 Pfg.

Zum Weihnachtstfest man gern gut raucht

Was man dazu noch nötig braucht,
um zu verschönern diese Stunden,
ist **schnell und leicht** bei mir gefunden!

Anna Matthes

Zigarren-Spezialgeschäft

Bismarckplatz 9, früher Schreckenbach

Als letzte Besorgung

vor den Festtagen empfehlen wir unsere große
Auswahl in

Seifen-Geschenkpäckungen

und besonders auch in

Röst-Kaffee

Weiterhin reiche Auswahl in Konserven Mari-
naden und sämtlichen Lebensmitteln

C. G. Kuring

Bitte Anzeigen-Manuskripte

deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eigenen
Interesse Irrtümer

Alle Brautleute

erhalten am Tage ihrer Eheschließung einen Gut-
schein, für den sie einen Monat lang kostenlos eine
Zeitung lesen können.

Der „Pulsnitzer Anzeiger“ steht heute mitten im
Kampf um den Aufstieg unserer Nation und jeder
Deutsche nehme Anteil an dem Geschehen unserer Zeit
und werde Leser einer Tageszeitung. — Da es jedem
Nichtleser überlassen bleibt, welche Zeitung er liest,
erwarten wir gern Ihre Bestellung auf den „Puls-
nitzer Anzeiger“, dem aktuellen Heimat-Blatt
seit 1848.

Pulsnitzer Anzeiger

SARRASANI

Ab 25. Dezember, 15 u. 20 Uhr
300 Menschen, 500 Tiere

aller Erdteile werden in einer glanzvollen Parade
von nie gesehener Schönheit vor den sächsischen
Zirkusbesuchern aufmarschieren.

20 Sensationen

Ein neues Programm
Ein neues Erlebnis

Sonn- und Feiertags je 2 Vorstellungen, 15 und
20 Uhr. Wochentags, außer den täglichen Abend-
vorstellungen, 20 Uhr. Nachmittagsvorstellungen
nur Mittwochs, Sonnabends und Sonntags 15 Uhr

Vorverkauf: Invalidendank, Theaterkasse, König-Johanstr. 8
Tel. 12313; Freiheitskampf, Geschäftsstelle Ringstr. am Bis-
marckdenkmal, Tel. 25801, und an den Zirkuskassen von
9 Uhr ab, Telefon 36948/49

haltet und lest den „Anzeiger“

Als praktisches Geschenk empfehle

Belz-Krawatten

für Damen in größter Auswahl — Mäntelbefähe modernste Fell-
sorten — Blaue Mützen — Beste Qualitäten, solide Preise
Umarbeitungen, Neu-Anfertigungen zu billigen Preisen — — —

Rosa Fischer, Schloßstraße 3, 1. Etg.

Für die Festtage

Rietschel-Kaffee

in seinen anerkannt erstklassigen Spe-
zial-Fest-Mischungen, 125 g von
50 Rpf. bis 90 Rpf. In geschmack-
voller Dose 1/2 kg RM 3,40, 1/4 kg
RM 1,70

Echt westafrikan. **Mokka**

125 g 80 Rpf.

Coffeinfreier Kaffee

125 g 75 Rpf.

Weine

der Weingroßkellereien
Pottel-Broskowsky, Leipzig — Halle

Liköre — Weinbrand — Rum — Arrac
Zigarren, Zigaretten, Tabak

Obst-, Gemüse-, Fisch-Konserven
Feinste Räucher-Aale
empfiehlt

Franz Fritsch

von-Hindenburg-Str. 8

Ruf Nr. 476

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Für den Feiertags-Abendbrot-Tisch

1a Räucher-Aal

Oelsardinen / Fischkonserven
in reichhaltiger Auswahl und
passenden Geschenkpäckungen

Zur Verwendung in der Küche
feinen Salat,

zum Marinieren, für Gabel-
bissen usw.

Die guten deutschen

Fettheringe

10 Stück 50 Pfg.

10 Stück 75 Pfg.

Die zarten, fetten

Schotten-Heringe

Stück 10—12 Pfg.

und für den Feiertags-Kaffee

eine gute Bohne

erhalten Sie bei

Hermann Führlich

Schallplatten

in bekannt großer Auswahl
empfiehlt

Musikhaus Berndt

Schießstraße 22

Alle Schallplatten nehme in
Zahlung

Hasenklein

empfiehlt **Trepte**

Kleiderschrank

neu, 3 teil., hell, 150 breit,
desgl. Gastocher, 2 flamm.

fast neu, billig zu verkaufen
zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. S. Bl.

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch

Goldbarsch, Filet

ungefalz. Heringe

bei **Hermann Führlich**

Zum Weihnachtsfeste

Frisch geschossene

Hasen

im ganzen u. geteilt empfiehlt

Johannes Trepte

Bitte um rechtzeit. Bestellung

Rohe Felle

jeder Art

kauft und gerbt

Lederhandlung Kuhle

Feldstraße

Räucher-Aale

direkt aus der Räucherei

also ganz frisch, empfiehlt

Lebensmittelhandlung Opitz

Guterhaltenes

DKW-Motorrad

200 ccm billig zu verkaufen

zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. S. Bl.

Weihnachts-

Aufnahmen

kinderleicht mit Filmen, Plat-

ten und Blitzlicht aus der

Central-Fachdrogerie

u. Fotohandl. **M. Jentsch**

Familien-

Anzeigen

finden

größten Leserkreis

**Volks-
bewehrung
Handel**

Werde Mitglied der
N.S. Volkswohlfahrt



Amtlicher Teil

Heimbürgin gesucht

Infolge Ablebens der bisherigen Stelleninhaberin ist die Stelle der Heimbürgin für die Gemeinde Dhorn sofort neu zu besetzen.
Bewerbungen sind bis zum 10. Januar 1937 beim Unterzeichneten schriftlich einzureichen.
Dhorn, am 22. Dezember 1936. Der Bürgermeister.

Fellanger, der Teufelsdiener

Sächsischer Arbeitsmann macht sich 1600 Grad Hitze nutzbar

Vor dem Ofenfenster sitzt Fellanger neben drei Kameraden. Links davon, kaum eine Handlänge, brummt der dreitärtige Vorwärmerofen und wirft die von Luft und Gas wildgefachten Flammen durch die Ritzen. Rechts, in der Mitte der Ziegelgießerei, brennt die Erde in einem mit halbrunden Gießholzen gedeckten Schacht. Es brodelnd und braust durch die Ragen von rumorender, gelbweißer Glut.
Der Alte neben Fellanger guckt auf seine Uhr. „Noch zwei Minuten.“ Dann schnalzt er Moritz, der grauen Kaze, die schon seit fünf Jahren in der Gießerei haust; als das Tier spinnend auf seine Knie springt und einen Buckel macht, faßt er es hinter den Kopf und streichelt die Ohren. „Gleich geht es los!“ Das sagt er wie vor einem tiefen Atemholen und zieht den faltigen Mund breit, als könne die Kaze ihn verstehen.

Fellanger blickt an seinen Beinen hinunter, auf die mit Blech geflickten Holzschuhe und auf die dicke Sackleinen-umwicklung seiner Waden. Fingerring prüft er daran herum, rückt einen Eimer heran, plätschert Wasser über die Beine und greift hinter sich nach dem platten Wollappenkissen. Das preßt er sich auf die nackte Brust. Knüpft das Hemd zu, zieht die Jacke drüber und bindet sich die Abbestschürze vor.

Die Gruppe erhebt sich, der Alte geht im Bogen um die brodelnde Erdoöffnung. Seine Kameraden fassen jeder eine manngroße Zange und drehen die vorderste Tür des Vorwärmerofens hoch. Moritz hebt wieder auf dem Boden, frecht mit ferngerader hochstehendem Schwanz um Fellanger. Der Ofen wirft, wie aus einem riesigen Scheinwerfer geschüttelt, flammendes Rot durch die offene Luke, eine atemberaubende Hitze vor sich her treibend. Fellanger frecht sich bis zu den Ellbogen reichende Fausthandschuhe über, steckt den Griff der blaugläsernen Schutzscheibe in den Mund und schnappt eine der großen Zangen, mit der er polternd über die eisenplattenbelegte Erde schlurft. Von dem dunkelroten Klammenschein des Ofens beworfen, zwischen den Zähnen die holzgefäße Schutzscheibe haltend, schiebt er aus wie der Unterwelt entstiegene. Als Fellanger bei dem Alten anlangt, hebt der den vordersten Fußbolzen mit einer in Ketten hängenden Stange auf.

Es toft, faucht und quirlt, gelbweiß verzieht sich die Hallendecke im flimmernden Dunst. Fellanger, der Teufelsdiener, bewaffnet mit Zange und Schild, steht vor der Hölle. 1600 Grad Hitze springen ihn an; sie schlägt von unten auf ihn, als wolle sie seine Haut lösen. Sie fährt durch sämtliche Adern, sagt das Wasser aus dem Leib, zerrt es aus den Kopfhaaren, zieht es über die Stirne, treibt es durch die Augenwimpern, an Nasenlöchern vorbei — und holt es vom Sinn zu sich hinunter.

Da kommt schon der erste Mann mit dem vorgewärzten Schmelzriegel. Fellanger öffnet seine Zange, packt den weißglühenden, dickbauchigen Krug, hebt ihn hoch und steckt ihn in das Feuerloch. Der geizigelnende Schacht verstummt einen Augenblick, leckt gierig am Ziegel — schluckt den Fraß und faucht vor neuem. Durch das blaue Glas sieht Fellanger klar umrissen die schmorende Kruste der brennenden Schamottesteine. — Der nächste Ziegel. Zange — hoch — rein in den Schlund.

1600 Grad Glut! — Es ist, als schließe die Hitze gegen alle Glieder, als wolle sie den Mann meierweit forschleudern. Die Hölle! Es liegt in den Gliedern, das natürliche Empfinden rät, vor diesem Ungeheuerlichen fortzulassen; aber das geht nicht, jahrelang dauert dieser Kampf mit der Hölle.

Der nächste Ziegel! — Fellanger beißt die Zähne zusammen, die Schutzscheibe in seinem Mund zittert, etwas verzieht ihm den Bauch, durchreißt die Hüften, zuckt heraus und wieder hinein — Fellanger stemmt sich stur.

Der vierte Bott! — Der Mann kennt die Glut. Er ringt mit ihr — an jedem Tag, schon zwanzig Jahre lang; spindebürd dörrte sie ihn, aber er kämpft immer wieder, er lacht und zwingt sie. Dreimal erst machte er schlapp, dreimal erst fiel er um — fiel lang hin, wie eine Zange, die kippt!

Neun Ziegel sind jetzt gefüllt, die Hälfte. Der Alte drüben deckt den fünften Bolzen und hebt den sechsten. Die beiden Kameraden tauchen ihre Zange in das Wasser des Kühltrögs. Fellanger schleudert mit seiner weißgewordenen Zange hinter ihnen her, läßt und kehrt um.

Der erste Ziegel kommt. Moritz steht mit schiefhänzendem Kopf unter der waagrecht schwebenden Knippstange, feillich neben dem Alten. Er blinzelt mit ganz kleinen schmalen Augen zu Fellanger hinüber, als wolle er saen: „Na — noch neun Stück, dann hast Du sie erledigt!“ Fellanger lächelt allerdings nur mit geduckten Brauen, weil der Mund den Scheibenriff krampfhaft umklammert.

Der zwölfte Ziegel. Erst noch einmal Wasser über die Beine gießen? Ach was — nur fertig werden! Er tritt an die Glut heran. Da schlägt es ihm sengend unter die Schürze. Knistern seine Beine?! —

„He, ich brenne!“ Für eine hundertstel Sekunde steht alles erstarret; dann, alles fallen lassend — Zange, Ziegel, Scheibe — stürzt er vor. Die Kameraden ihm nach; er schießt flach durch die Luft, über den Trogrand, plätscht ins Wasser. Wälzt sich und schlägt mit den Beinen. — Moritz springt auf die schmalkantige Trogedeck, klammert sich fest mit gezoenen Knallen und wedelndem Schwanz, unruhig in das Wasser schnüffelnd. Da hängen auch schon die Köpfe der Kameraden über Fellanger. Er reckt sich mit beiden Händen hoch und schickt einen ellenlangen Fluß zu der zischenden Hölle hinüber. Dann, einen nach dem anderen abtrocknend, lacht er: „Wald hätte mich die Hölle geholt — es ist ihr aber diesmal noch nicht geglückt...!“ M. L. S.

Zeichne Deine Spende für die Neujahrsbitte des B. G. B. im Gau Sachsen. Du hilfst dadurch im Kampf gegen die Not.

Der Sinn der Weihnacht

Ein Wille, ein Geist, eine Liebe

In den Räumen des „Hause der Flieger“ traf sich die Gesamtgesellschaft der beiden Geschäftsbereiche des Reichsministers Kerrl, des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten und der Reichsstelle für Raumordnung, zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, zu der Reichsminister Kerrl alle seine Mitarbeiter mit ihren Familienangehörigen geladen hatte.

Reichsminister Kerrl, der zum ersten Male seit seiner Geneung wieder im Kreise seiner Mitarbeiter weilte, sprach in herzlichen Worten über den Sinn der Weihnacht, die das deutsche Volksgemüt so besonders eigenartig ausgestaltet habe, in deren Mitte seit alters her das Sinnbild des Weihnachtsbaumes stehe. Unsere germanischen Väter feierten die zwölf heiligen Nächte, in denen das Göttliche bei den Menschen einkehrte. Dieser Sinn habe auch in christlicher Zeit das Weihnachtsfest in der Winterzeit festbestimmt. In der Alten Welt verzweifelten die Menschen an ihrem Leben, bis Christus kam, der ihnen wieder Richtung und Halt gab; so wurde Christus mit Recht der Heiland der Welt. Heute wie in den alten Zeiten sehen wir Völker rings um uns am Sinn des Lebens verzweifeln; sie verkörnen die Ehrfurcht vor dem Heiligen und würden, ohne den ruhenden Pol zu finden, zur Beute des Bolschewismus.

Unter uns Deutschen aber sei ein Mann aufgestanden, der unsern Leben erneut Richtung und Stetigkeit gegeben, indem er uns wieder in die göttliche Ordnung hineinführte: „Ihr könnt nicht als Einzelne leben, sondern ihr seid Glieder einer gottgewollten, blutbestimmten Gemeinschaft, eurer Nation!“

Wer dies fühlt und erfährt, für den sind die Weihnachtstlichter die Richtweiser für das neue Leben. Der Gemeinshaft zu dienen, das ist rechter Gottesdienst und ist der Inhalt der nationalsozialistischen Lehre. Deshalb ist das Weihnachtsfest heute nicht nur eine Familienfeier, sondern die umfassende über die Konfessionen und die Stände hinweg zusammenschließende Feier der deutschen Volksgemeinschaft, die geschlossen hinter ihrem Führer marschiert. In diesem glückhaften Gefühl gehen wir täglich an unsere Arbeit und erfüllen unsere Pflicht. Ein Wille, ein Geist und eine Liebe herrschen bei uns. Das ist das Werk des Führers, das aus der Kameradschaft und aus der Liebe erwuchs. Der Führer ist es, der für uns und unsere Kinder die deutsche Zukunft sichert.“

Meister an die Front!

Aufruf an das deutsche Handwerk.

Der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walter, hat anlässlich des ersten Meisterwettbewerbs des Deutschen Handwerks, der im Jahr 1937 durchgeführt wird und seine Krönung in einer Prämierung und Ausstellung während des Reichshandwerkertages in Frankfurt am Main findet, einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Zum ersten Male in der neueren Geschichte des Handwerks wird das Jahr 1937 einen Wettkampf der deutschen Meister sehen. Dieser Wettkampf soll dem deutschen Volk zeigen, daß unsere Handwerksmeister heute ebenso wie

früher Leistungen zu vollbringen vermögen, die den höchsten Anforderungen gerecht werden.“

Das deutsche Handwerk hat in den letzten Jahren den Gedanken der Qualitätsarbeit bewußt herausgestellt. Von diesem Gedanken waren vor allem jene Maßnahmen durchdrungen, die zur Erhaltung unseres Nachwuchses ergriffen wurden. Aber heute, im Zeichen des Vierjahresplanes, kommt es nicht nur darauf an, daß die deutsche Jugend als die künftig schaffende Generation am richtigen Platz und in der bestmöglichen körperlichen und geistigen Verfassung dem Volk zu dienen in der Lage ist, sondern mindestens ebenso auch darauf, daß die jetzt im Berufsleben stehenden Männer, vor allem die für Betrieb und Werk Le am vorlichten, ein Höchstmaß an Können und Wissen der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen. Der Meisterwettbewerb, der von nun ab jedes Jahr stattfinden soll, wird zum ersten Male im nächsten Jahr durchgeführt.“

Der Meisterwettbewerb 1937 soll das Leistungsvermögen des Handwerks dem Volk sichtbar vor Augen führen; er wird darüber hinaus der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat Ausdruck geben und so unter dem Wahrzeichen „Arbeit und Ehre“ dem deutschen Handwerk den Platz in der deutschen Volksgemeinschaft wiedererobern, den es einstmalig zu Frommen und Nutzen des Volkes innegehabt hat. Darum: Meister an die Front!

Unfallversicherungsschutz erweitert

Ausdehnung auf mehrere Berufskrankheiten.

Die demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten dehnt den reichsgesetzlichen Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in sehr bedeutsamer Weise aus.

Die häufigste und gefährlichste Berufskrankheit, die schwere Staublungenkrankung, wurde bisher nur dann entschädigt, wenn sie durch berufliche Beschäftigung in bestimmten Betrieben, deren Kreis eng begrenzt war, erworben wurde. Durch die neue Verordnung wird vorgeschrieben, daß diese Erkrankung stets zu entschädigen ist, sofern sie überhaupt bei versicherter Tätigkeit erworben worden ist. Neben der Entschädigung ist der Verhütung ein weites Feld bereitet.

Auch auf dem Gebiete der beruflichen Hauterkrankungen wird der Versicherungsschutz wesentlich erweitert; die Entschädigung ist nicht mehr abhängig von der beruflichen Arbeit mit bestimmten Stoffen. Daneben wird eine Reihe bisher nicht entschädigungspflichtiger Berufskrankheiten in die Versicherung einbezogen. Das Verfahren über die Feststellung der Entschädigung wird vereinfacht. Die Verordnung tritt am 1. April 1937 in Kraft; sie gilt aber für die neu in den Versicherungsschutz einbezogenen Berufskrankheiten rückwirkend für alle Versicherungsfälle, die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind, sofern die Krankheit am 1. April 1937 noch besteht. Die Ansprüche dieser Art müssen bis zum 30. Juni 1937 erhoben werden.

„Etwas rascher Rhythmus“

Daladier als Anwalt der Volksfront

Der französische Kriegsminister und radikalsozialistische Parteiführer, Daladier, sprach in Avignon vor den Bürgermeistern des Departements über die allgemeine Lage in Frankreich. Seine Rede war ein Treuebekenntnis für Blum und die Sozialisten und lief auf eine Beschönigung aller innerpolitischen Schwächen hinaus, die sich in Gestalt von Fabrikbesetzungen, Streiks usw. immer beharrlicher zeigen.

Charakteristisch ist es, wenn er u. a. ausführte, es sei möglich, daß die soziale Umwälzung, die das Land augenblicklich durchmache, einen „etwas raschen Rhythmus“ (!) nehme, aber das sei lediglich die Folge der erschreckenden Tragheit der Vergangenheit. Daladier vertrat die Auffassung, daß keine Veranlassung zur Beunruhigung vorliege, auch wenn in Frankreich die Dinge sich „ein wenig überstürzten“ (!).

Daladier ging dann auch auf die internationale Lage ein und erklärte, daß Frankreich keine im Ozean verlorene Insel sei, sondern in einem Europa lebe, das „mit einem fähleren Wald bepflanzt“ sei. Gewisse Auswirkungen der von ihm verteidigten „Umwälzung“ scheinen dem Kriegsminister jedoch Kummer zu machen, wenn sie in den Kasernen auftreten. Nachdem er es nämlich begrüßt hatte, daß der französische Ministerpräsident an die Vernunft aller Länder appelliert habe, fuhr Daladier fort, bis dieser Aufruf von allen vernommen und befolgt werde, müsse man aber, um kein Verräter oder Feigling zu sein, seine Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllen.

Amerika verstärkt Friedensarmee

„Gesicherte Verteidigung ist beste Garantie gegen Angriffe“.

Der amerikanische Kriegsminister hat dem Präsidenten in seinem Jahresbericht vorgeschlagen, die Friedensstärke der Armee auf 165.000 Mann und 14.000 Reserveoffiziere zu erhöhen. Zu diesem Zweck sollen monatlich 1500 Mann mehr eingestellt werden, so daß am 30. Juni nächsten Jahres die Höchststärke erreicht wird. Die augenblickliche Stärke der Armee beträgt 146.826 Mann und 12.069 Offiziere. Die amerikanischen Truppen auf den Philippinen in Stärke von 6386 Mann und 49 Offizieren sollen nebenher beibehalten werden. Auch die Nationalgarde soll von 189.000 auf 210.000 Mann gebracht werden. An Stelle der bisherigen 20.000 Reserveoffiziere sollen in Zukunft 30.000 alljährlich zu einer zweijährigen Uebung einberufen werden. Ferner sollen jährlich 50.000 Zivilisten gegen bisher 30.000 zur Reserveoffiziersausbildung herangezogen werden.

In einer Begründung seines Vorschlages erklärt der Kriegsminister: „Bei dem augenblicklichen Zustand der Welt können wir es uns nicht erlauben, unsere eigene

nationale Sicherheit hinzuzustellen. Eine gestärkte Verteidigung ist allein die beste Garantie gegen Angriffe. Nicht zu Angriffszwecken, sondern zur eigenen Sicherheit benötigen wir diese Armeestärke.“

Begnadigung von acht Memelländern

Der litauische Staatspräsident hat auf dem Gnadenwege weiteren acht Memelländern, die im Frühjahr 1935 verurteilt wurden, die Strafe erlassen. Die Begnadigten sind die zu langjährigen Zuchthausstrafen und Beschlagnahme des Vermögens verurteilten Fritz Scheschke, Kurt Rehberg, Ernst Gaebler, John und Brinkley, ferner der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Walter Schoeller und die zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Kurt Stirzbecker und Walter Loerzer.

Deutscher Dampfer gesunken

Der Dampfer „Arita“ der Reederei Schulte u. Bruns, Emden (Atlas-Reederei), der sich mit einer Ladung von 11.500 Tonnen Erz auf der Reise von Narvik nach Emden befand, ist an der norwegischen Küste, nördlich von Tromsheim, bei schwerem Wetter gesunken. Der deutsche Dampfer „Friedlinghaus“ konnte von der 38 Mann starken Besatzung 37 Angehörige übernehmen. Ungewißheit besteht um das Schicksal des Kapitäns; man befürchtet, daß er ertrank.

Leitspruch für 23. Dezember

Die Menschen kommen und Menschen sterben, aber die Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Adolf Hitler.

Politische Rundschau

Italienische Ordensverleihungen. Wegen Verdienste um die Pflege der deutsch-italienischen Beziehungen hat der König von Italien dem Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, sowie dem stellvertretenden Staatssekretär im auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien, dem Gesandten im auswärtigen Amt, Freiherrn von Weizsäcker, das Großoffizierskreuz des gleichen Ordens, dem Ministerialdirektor Dr. Gauß das Großoffizierskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Aus aller Welt

Kohlengastragödie auf einem Schlepplahn. Ein dauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Bord eines Schlepplahnes, der in Fontainebleau vor Anker lag.

Tragischer Tod eines Ehepaares. Auf tragische Weise verunglückte bei Meß an der Donau ein jungverheiratetes Ehepaar.

Eine halbe Million Schulkinder in England unterernährt. Nach dem Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des englischen Erziehungsministeriums sind in England und Wales mehr als eine halbe Million Schulkinder, d. h. jedes neunte Kind, unterernährt.

Weihnachtsfeier deutscher Seelente im Ausland. Die Veranstaltungen des Deutschtums in Rio de Janeiro aus Anlaß des Besuchs des Schulschiffes „Schlesien“ gipfelten in einem Winterhilfsfest auf dem großen Platz des deutschen Turn- und Sportvereins.

Auffindung des verschollenen USA-Postflugzeuges

Suche nach dem vermißten Passagierflugzeug wird fortgesetzt. Unfall eines dritten Flugzeuges in USA.

Neuhork, 22. Dezember. Nach einem in Salt Lake-City (Utah) aufgegebenen Funktelegramm hat der Leutnant Cooper, ein Flugzeugführer der Nationalgarde, am Montag die Trümmer des seit mehreren Tagen verschollenen Postflugzeuges in unwegsamer Bergwildnis in der Nähe von Calder (Idaho) aufgefunden.

Die bekannte Fliegerin Emilia Garbart ist in Salt Lake-City eingetroffen, um an der Suche nach dem seit etwa einer Woche mit sieben Insassen verschollenen Passagierflugzeug, das in der Bergwildnis von Utah abgestürzt sein muß, teilzunehmen.

Aus Port Jervis im Staate Newyork wird ein dritter Unfall, von dem die amerikanische Zivilluftfahrt betroffen worden ist, gemeldet. Dort ist ein Passagiertransportflugzeug mit elf Insassen nach einer gefährlichen Notlandung während schweren Sturmes stark beschädigt worden.

Erdbeben und Vulkanausbruch

Schwere Naturkatastrophe in Mittelamerika

Die mittelamerikanische Republik El Salvador ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das von einem Ausbruch des als erloschen geltenden Vulkans Santarita begleitet war.

Auch die Städte und Ortschaften Tepetion, Apaxtepeque, Verapaz, San Sebastian, San Cayetano und Tecoluca wurden von dem Erdbeben betroffen und teilweise zerstört.

Lichtleitungen bei den ersten Stößen bereits rissen, entstand in den Unglücksgebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben.

Gesuche um Stiftung eines Rundfunkgerätes

In der letzten Zeit haben sich, wie die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, die Gesuche um ein Rundfunkgerät aus der Dr.-Goebbels-Spende stark gemehrt.

Da die Menge der eingehenden Gesuche eine sehr erhebliche Arbeitsüberlastung bedingt, können in Zukunft nur noch Gesuche bearbeitet werden, denen eine Beurteilung des zuständigen Ortsgruppenleiters der NSDAP beisteht.

Aussicht auf Erfüllung eines solchen Gesuches haben, worauf besonders hingewiesen wird, nur klandereiche Familien, Opfer der Arbeit und Kriegsoffer.

Nun ist es so weit!

Nun ist es so weit! Mit all der gläubigen Sehnsucht, die, so scheint es, auch den Laesten und Kühnsten gerade noch für dieses Fest gelassen ist, haben wir es herbeigeführt, das Fest der Liebe, das Fest der Freude, das Fest der Erfüllung, das Weihnachtsfest!

So wollen wir wieder zu Kindern werden mit den Kindern, die noch so ganz ursprünglich das Glücksgefühl dieses Festes ausschöpfen können.

Nur eine kurze Spanne noch, dann ertönt jenes feine Klingelzeichen, das, seit wir es zum ersten Male mit Bewußtsein in unseren Kindertagen gehört haben, in einer stillen Ede unseres Herzens leise weitergeschwungen hat.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greifer Rastatt (Baden)

38

Endlich fand er die Sprache wieder. Aber wenn der Graf gedacht hätte, daß diese enorme Summe auf den Mann einen gewaltigen Eindruck gemacht hätte, so täuschte er sich doch.

„Herr Graf, Exzellenz . . .“, dabei streckte er dem Grafen treuherzig die Hand entgegen, „Sie gefalle mir! Sie sind mein Mann! Ein Mensch, der so gelassen mit solchen Summen jonglieren kann, der versteht auch etwas von seinem Geschäft.“

„Na, na, na . . .“ sagte Zeppelin, ehrlich ob so viel Lob. „Glauben Sie's nur! Jedenfalls auf mich können Sie von heute ab zählen als Freund.“

„Das wollen wir nicht machen! Aber, daß Sie an mich glauben, das werde ich nicht vergessen! Ich brauche jeden, der an mich und mein Werk aufrichtig glaubt!“

Der Fischer Krumme erhob sich. Noch einmal schüttelten sich die beiden die Hände, dann verließ der Fischer das Zimmer. Bevor er aber die Tür hinter sich schloß, drehte er sich noch einmal um und rief dem am Schreibtisch sitzenden Grafen zu:

Geschäft, wenn Sie die Dinger als Massenartikel herausbringen!“

Dann schloß sich die Tür endgültig hinter ihm. Lachend sah der Graf ihm nach. Dann bengte er sich wieder über die ihm von seinem Sekretär Uhland vorgelegten Berechnungen, und schwere Sorgenfalten zogen über sein Gesicht.

Unruhigen Herzens schlich Egon Fleischle um das Haus des russisch-baltischen Geschwisterpaares.

Sehnsucht nach der schönen Frau zehrte an seinem Herz. Nirgendes war ein Licht zu entdecken, alles schien still. Gerade als er den Garten wieder verlassen wollte, war es ihm, als vernehme sein Ohr leise gesprochene Worte.

Hastig duckte er sich an die Wand, dann schlich er vorsichtig an der Mauer entlang, bis er unter dem weit vorspringenden Balkon aufatmend stehen blieb.

Er lauschte angestrengt. Würde nicht doch sein Name fallen? Bestand nicht doch die Möglichkeit dazu? Mit zitternder Hand strich er sich über die nachglänzende Stirn.

„Weißt Du, Sergey, es ist die höchste Zeit, daß du zum Angriff übergehst.“

„Ich weiß . . . ich weiß! Ich konnte aber nicht früher. Bis zuletzt hat man immer wieder verbessert und verbessert. Und seit dem geglühten Flug erst recht.“

„Ja, man wird ungeduldig, wie es scheint.“

„Lassen Sie mich nur erst diese Sache hier zu Ende führen, dann werde ich deine Angelegenheit in die Hand nehmen.“

Kunst und Wissen

Der Herder-Preis an Agnes Miegel verliehen. In der Königsberger Universität fand die feierliche Verleihung des Johann-Gottfried-Herder-Preises an die Dichterin Frau Dr. Agnes Miegel statt.

Kunstleben in Dresden

Die Weihnachtsoperette des Centraltheaters heißt „Marielu“, ist wieder vom Leiter des Metropol- und Centraltheaters, Heinz Hentschke, zusammen mit Theo Halton und Günter Schwenn (dem Versdichter) geschrieben worden.

Ausführung gelangen zu lassen. „Pst! nicht so laut!“

„Pah! wer soll uns hier wohl hören? Vielleicht dein Dorfliebster?“

„Ach Geliebter“, fuhr die Stimme schmeichelnd fort, „rede doch nicht mehr von diesem dummen Kerl! Er ist es gar nicht wert, daß wir auch nur einen Atemzug daran verschwenden.“

„Hast recht, süße Frau! Schweigen wir davon, schließlich, er hat seine Schuldigkeit getan, das genügt!“

„Willst du noch eine Zigarette, Sergey?“

„Danke. Gib mir lieber einen Kuß!“

„Minuten der absoluten Stille vergingen.“

„Hoffentlich trennt man uns nicht wieder bei dem nächsten Auftrag, so wie das letzte Mal.“

„Ich habe es mir auch überlegt. Ich werde ihnen Klaren Wein einschenken und ihnen erklären, daß ich nur noch mit dir zusammenarbeite.“

„Was denn, Geliebter?“

„Daß deine Scheidung immer noch nicht ausgesprochen ist.“

„Ja, der olle Bauer gibt mich nicht frei. Den zieht Geld, und daher sieht er keinen Grund mich freizulassen.“

„Lasse mich nur erst diese Sache hier zu Ende führen, dann werde ich deine Angelegenheit in die Hand nehmen.“

TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnverein „Turnerbund“ Pulsniß Fußball

Ergebnis vom 20. Dezember: Turnerbund Pulsniß 1 unterliegt Sv. Friedersdorf 1. 1:5 (1:1). — Erstmals in allen bisher zwischen beiden Mannschaften ausgetragenen Treffen mußte der Turnerbund sich geschlagen bekennen. Wie wir schon im voraus erwähnten, hatten die Blauweißen, welche mit nicht weniger als 5 Ersatzspielern und dazu unvollständig antraten, einen sehr schweren Stand gegen die flinken Gäste. In der ersten Hälfte waren sich beide Mannschaften ebenbürtig, vielleicht auch der Turnerbund etwas überlegen, was sich auch in den beiden Erfolgen — Kießling Br. für die Piefigen und Walther für die Gäste — ausdrückt. Nach der Pause änderte sich das Bild dann jedoch zugunsten der Grünweißen, welche eben die erfahrungsgewohnte Elf des Turnerbundes immer mehr zurückdrängen und in regelmäßigen Abständen zu weiteren vier Treffern durch Seifert, Schlegel und Kühne kamen. — Für den verhinderten Schiedsrichter sprang Kießling R. ein, der das flotte und faire Spiel zur Zufriedenheit leitete.

Zehnkampf der H.J.-Führer

Vom Reichsjugendführer angeordnet.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat für die Führerschaft der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks vom 1. April bis zum 31. März 1937 einen zehnkämpfigen Wettbewerb angeordnet, der folgende Reibenen der Grundschule umfasst: 100-Meter-Lauf, 1000-

100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Keulenweitwurf, Keulenzielwurf, 300-Meter-Brustschwimmen, Kleinfalberschießen (liegend freihändig), Orientierungs-Gepäckmarsch. Die Sieger aus diesem Wettbewerb werden vom Jugendführer des Deutschen Reiches alljährlich dem Führer auf dem Reichsparteitag vorgestellt.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Köstlin, der erst kürzlich den letzten Anwärter auf die Europameisterschaft, Staal (Holland), klar besiegt hat, ist jetzt zum ernsthaften Anwärter auf die Europameisterschaft geworden. Vier Boyer haben die Anwartschaft offiziell zugestanden bekommen: der Kreuropameister Charles (Belgien), Staal, Köstlin und Spalov (Rumanien). Von diesen fallen Staal nach seinen letzten Niederlagen und wohl auch Spalov fort, der lange nicht mehr im Ring gestanden hat. Damit dürfte einer wahrscheinlich in Berlin anzutragenden Europameisterschaft zwischen Charles und Köstlin kaum noch etwas im Wege stehen.

Auf den Eishochfeldern Europas herrschte wieder lebhafter Betrieb. Die Berliner Städteemannschaft schlug in Kopenhagen eine österreichische Auswahl mit 4:0. In Brüssel verlor die Düsseldorfser SG. ein Spiel gegen Nordstern mit 1:2, gewann dafür das Rückspiel mit 4:1. Der SC. Niedersee zeigte sich jetzt wieder in seiner altgewohnten guten Form und schlug bei der bayerischen Meisterschaft den SC. Löß mit 6:0 und seinen schwersten Rivalen, den Münchener SG., mit 3:0. In Krefeld konnten die German Canadian nach ihrem 13:0-Sieg über die englische Universität Oxford auch das Rückspiel gegen die Engländer gewinnen, allerdings nur mit 3:1.

10, C (50—55 Gr.) normale 9,25, D (45—50 Gr.) keine 8,50; B 2 (frische): Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. 2. Auslandsseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Ir-länder, Letten, Litauer, Polen: Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Tschechoslowaken: Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren original (54—55 Gr.) 8,75. 3. Kießhauser: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Baumwolle — Neuyork

	21. Dez.	19. Dez.
Yoko Newyork	12,78	12,81
Januar 1937	12,14	12,20
Februar 1937	12,16	12,20
März 1937	12,18	12,21
April 1937	12,13	12,17
Mai 1937	12,07	12,12
Juni 1937	12,03	12,07
Juli 1937	11,98	12,01
August 1937	11,87	11,91
September 1937	11,76	11,89
Oktober	11,64	11,68
November 1937	11,64	11,67
Dezember 1937	11,64	11,65
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	27 000	24 000
Export nach England	—	—
Export n. d. fibr. Kontinent n. Steig	5 000	22 000

Der Baumwollterminmarkt eröffnete ruhig, aber stetig und zeigte das vor Weihnachten übliche, wenig belebte Bild. Zunächst tätigten der heimische Handel und das Ausland weitere Käufe auf Grund der verhältnismäßig geringen Entförmungsziffer. Später erfolgte wieder eine Abschwächung, als Sicherungsabgaben und Glattstellungen vorgenommen wurden, während sich nur wenig Nachfrage zeigte, abgesehen von Preisfestigungsgeschäften.

Gerichtssaal

Burgstädt. Gefängnis für fahrlässige Tötung. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung mußte sich vor dem Schöffengericht der aus Mühlau stammende Karl Ernst Beyerl verantworten. Beyerl wollte im September in Mühlau eine Gasleitung mit Sauerstoff reinigen, hatte aber nicht bedacht, daß die Verbindung des Sauerstoffes mit Öl und Fett in der Gasleitung zu einer Explosion führen könne. Die Explosion zertrümmerte den Gasmesser, und durch Bruchstücke wurde eine die Treppe herabkommende Frau getötet. Das Gericht sah die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Leipzig. Jüdischer Fürsorgebetrüger. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte den neunundsechzig Jahre alten Juden Arthur Mannheim wegen Fürsorgebetrugs zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte es verstanden, durch die Angabe, kein Einkommen zu besitzen und nur noch für einen Betrieb einen Vorschuß abzarbeiten, vom Juni 1930 bis Mai 1936 Fürsorge zu erhalten. In Wirklichkeit arbeitete der Jude regelmäßig als Handelsvertreter und verdiente in dieser Zeit rund 5000 Reichsmark; er schädigte die Stadtverwaltung um mindestens 4000 Reichsmark. Juden, die sich in Not befinden, werden bei uns genau so unterstützt wie unsere Volksgenossen. Verstoßen sie aber gegen unsere Strafgesetze, dürfen sie sich nicht wundern, daß sie wie jeder andere bestraft werden.

Handelsteil

Berlin, 21. Dezember.

Wieder fest

Die Grundtendenz an der Berliner Aktienbörse war wieder als fest zu bezeichnen. Daß das Geschäft nicht allzu lebhaft wurde, lag an der Materialknappheit, die sich stark bemerkbar machte. Kaufwerte konnten sich von den Rückgängen in den letzten Tagen gut erholen, so beispielsweise Kali-Chemie von 144 auf 147 und Kaliumwerke Alcheringen von 132 auf 135. Am Montanmarkt wiesen Bibernitz (120,50) mit einem Kurs von 124 eine größere Steigerung auf. Vereinigte Stahl (123,75) wurden mit 122,50 notiert. Die Farbenaktie gewann ebenfalls über 2 Prozent und notierte mit 168,87.

Der Geldmarkt brachte eine bedeutende Entspannung, die auf die Rückflüsse aus der Weihnachtsfinanzieruma zurück-

Dein Opfer bringt Weihnachtsfreude



Denk an eure Spende für das WNW

geführt wird. Blankotagesgeld ging auf 2,75 bis 3 Prozent zurück.

Preisfestsetzung für Hühnererei durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft. Preise in Pf. je Stück für magonnenweißen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und verkleinert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Vandersolierung. I. Inlandsseier: G 1 (vollfrische): Sonderklasse (65 Gr. und darüber) 12, A (60—65 Gr.) große 11, B (55—60 Gr.) mittelgroße

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 23. Dezember

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Hamburg: Händel und Grell. Ein Querschnitt durch Engelbert Humperdincks Oper. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus München: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsfunforchester. — 13.15: Aus München: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsfunforchester. — 15.15: Mit-Berliner Melodien. (Schallplatten.) — 15.45: Lauter kleine, aber keine Bücher. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Von der Macht der Güte. Reiseerlebnis von Anna Schieber. — 18.00: Beethoven: Bagatellen. Sonate Opus 110. Am Flügel: Josef Schmidt. — 18.30: Der Dichter spricht. Wilhelm Meyer liest aus eigenen Werken. — 18.45: Die erste rote Welle. Abenteuer einer Staatsgründung. — 19.00: Gute und böse Hörer! Schillernd und bunt! Barnabas von Ceczy spielt. Als Einlage: „Seifenblasen.“ Eine Szene von Lucz Vernis. — 20.10: Das Peter-Quartett spielt. W. A. Mozart: Streichquartett in C-Dur. — 20.45: Stunde der jungen Nation: Du, Feuer, stieg von Berg zu Berg . . . Eine Sendung zur Sonnenwende. — 21.15: Barnabas von Ceczy spielt zur Unterhaltung. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Ceczy spielt.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 23. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.20: Markt und Küche. — 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause. Musikzug der M.-Reiterstandarte 33. — 12.00: Aus Hainberg: Musik für die Arbeitspause. Musikzug der M.-Standarte 100. — 13.15: Aus Karlsruhe: Musikalische Kurzwelt. Kapelle Theo Hollinger und das Trompetenchor des 35. Artillerie-Regiments. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 15.00: Weihnachtsparade. — 15.20: Sendepause. — 15.30: Zwölf im Schilten. Hörspielen von Hedwig Föllmer. — 16.00: Kurzwelt am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Weihnachtslieder auf Schallplatten. — 17.40: Edda-Lieder und altgermanische Dichtung. — 18.00: Orchesterkonzert. Der Chor des Reichsfenders Leipzig und das Leipziger Sinfonieorchester. — 19.00: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Aue: Fröhlicher Feierabend mit der M.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Gau Sachsen, in den Metallwerken F. A. Lange, ausgeführt von Werksangehörigen. — 20.15: Aus Berlin: Reichsfendung: Stunde der jungen Nation: Du, Feuer, stieg von Berg zu Berg! — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront! — 21.00: Glück aus Glas. Ein besinnliches Spiel. — 22.30 bis 24.00: Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kleines Funforchester.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

39
„Über wozu eigentlich?“
„Was fragst du noch so dumm? Lieben wir uns nicht? Können wir nicht auch wundervoll miteinander arbeiten, wenn wir uns voll und ganz zusammen einlegen? Und damit du mir nicht entweichen kannst, und sie uns nicht mehr trennen können, darum will ich dich heiraten. Sonst schnappt womöglich doch noch so ein Trampel von Bauernjunge dich mir vor der Nase weg!“
Wieder das silbrige Lachen, diesmal vermischt mit dem sonoren Lachen des Mannes.
„Er war doch kein Bauernjunge, Sergey! Sondern Kassierer bei der Friedrichshafener Bank!“
Dabei hatte sie treffend die Stimme und den Ausdruck Egons nachgemacht.
Egon konnte vor lauter Dröhnen in seinem armen Hirn jetzt überhaupt nichts mehr hören. Erst eine ganze Weile später, als über seinem Kopf die Stühle scharren, kam er wieder zum klaren Bewußtsein.
„Wir wollen ins Haus gehen, Liebe. Es wird Zeit, und die Nächte sind schon kühl. Komm . . .“
Gehätschlich klangen die Worte, und schleppend vor Schwerk wurden die Schritte der Fran.
Es war eine ganze Weile später, daß Egon den Mut aufbrachte, mühseligen Schritts den Garten zu verlassen.
Matt schlich er durch die nächtlichen Straßen, immer geradeaus, ohne Ziel und Verstand. Die höhnischen Worte klangen fort in seinem Ohr. Doch faßte er deren Sinn nicht mehr.

Als er lange genug gewandert war und seine Füße ihn einfach nicht mehr trugen, fiel er wie ein Sack auf die Erde nieder. War es im Wald? War es auf der Wiese? Egon wußte es nicht. Müde war er, nichts als müde. Nur nicht mehr denken müssen, nicht mehr die höhnische Stimme hören!

*

Am anderen Morgen nach einer schweren Gewitternacht fanden ihn Arbeiter die sich nach Manzell begaben, abseits vom Wege auf dem Felde liegen. Zwar lebte er, doch schien eine tiefe Ohnmacht ihn zu umfassen.

Schnell lief einer der Arbeiter nach Friedrichshafen zurück und bestellte den Krankenwagen. Eine Stunde später lag er in einem fein säuberlich zugereinigten Bett im Krankenhaus.

Die Ärzte hatten gleich bei der ersten flüchtigen Untersuchung ein heftiges Nervenfieber festgestellt. Ihre Worte entflohen seinem Munde:

„Haltet ihn! Haltet ihn! . . . Die Fran, sie ist nicht das, was . . . Der Bauer, der Bauer . . . Sonia! Sonia! . . . Tue es nicht, es geht bestimmt nicht gut aus! . . . Geh, da läuft er hin . . . wie er rennt . . . nehmt ihn doch die Pläne fort! Nehmt sie doch fort . . .“

Schreiend kamen die Worte aus dem vertrockneten Mund, das Fieber stieg. Niemand achtete auf das Gestammel, weltabgeschlossen lebten die Nonnen, die den Kranken pflegten. . .

Und so brach das Unglück über ein glückliches Paar herein.

*

Inzwischen sollte in Manzell ein neues Luftschiff gebaut werden. Die Pläne lagen fix und fertig da. Alles was sich als noch nicht richtig bei dem ersten Flug gezeigt hatte, würde verbessert werden, und dann erst könnte man der Welt zeigen, was ein Luftschiff alles leisten konnte.

Doch zu diesem neuen Bau brauchte man eine neue Halle, die allein schon 200 000 Mark kosten würde. Dazu die nötigen Monteurs, die 200 Zentner Aluminium, das Gas und die tausend anderen Kleinigkeiten.

Der Sekretär Uhlend sah und rechnete, und immer sorgenvoller ward sein Gesicht. Nur der Graf behielt seine gute Laune bei, ihn konnte der Schrei nach Geld nicht stören.

Er opferte in diesen Wochen seinen letzten Pfennig, um die Arbeiter zu bezahlen. Bedenkenlos warf er das Geld hin, darbt, wie keiner seiner Arbeiter zu darben brauchte.

Die A.G. zur Förderung der Motoren-Luftschiffahrt forderte den Grafen auf, ihr einen Bericht vorzulegen über die Verwendung des geliehenen Kapitals.

Graf Zeppelin fuhr nach Stuttgart, und die Gesichter der Herren wurden beim Einsehen der Bilanz länger und länger.

Stöhnend saßen die Bankiers, die Großindustriellen und konnten doch dem Grafen keinen Vorwurf machen, wo er doch selbst den letzten Pfennig geopfert hatte.

Auf eine Frage, wie der Graf sich die Zukunft denke, antwortete Zeppelin zuversichtlich:

„Verlassen Sie sich darauf, ich lasse nicht locker.“

„Ja, ja, Exzellenz, Sie nicht . . . !“

Und dann kamen lange, aber die nervenzerrüttend auf den Grafen wirkten.

Erst spät am Abend kam man zu einem Entschluß.

„Es bleibt uns nichts anderes mehr, als den Staat zu einer Unterstützung unserer Gesellschaft zu bitten. Jemand muß nach Berlin!“

Betretene Gesichter.

Niemand wollte in diesen saueren Äpfel beißen. Aller Augen richteten sich auf den Grafen, aber niemand wagte, das Wort, welches auf aller Lippen schwebte, auszusprechen.

Aber es war der Graf selbst, der den erlösenden Ausspruch tat: „Ich werde fahren!“

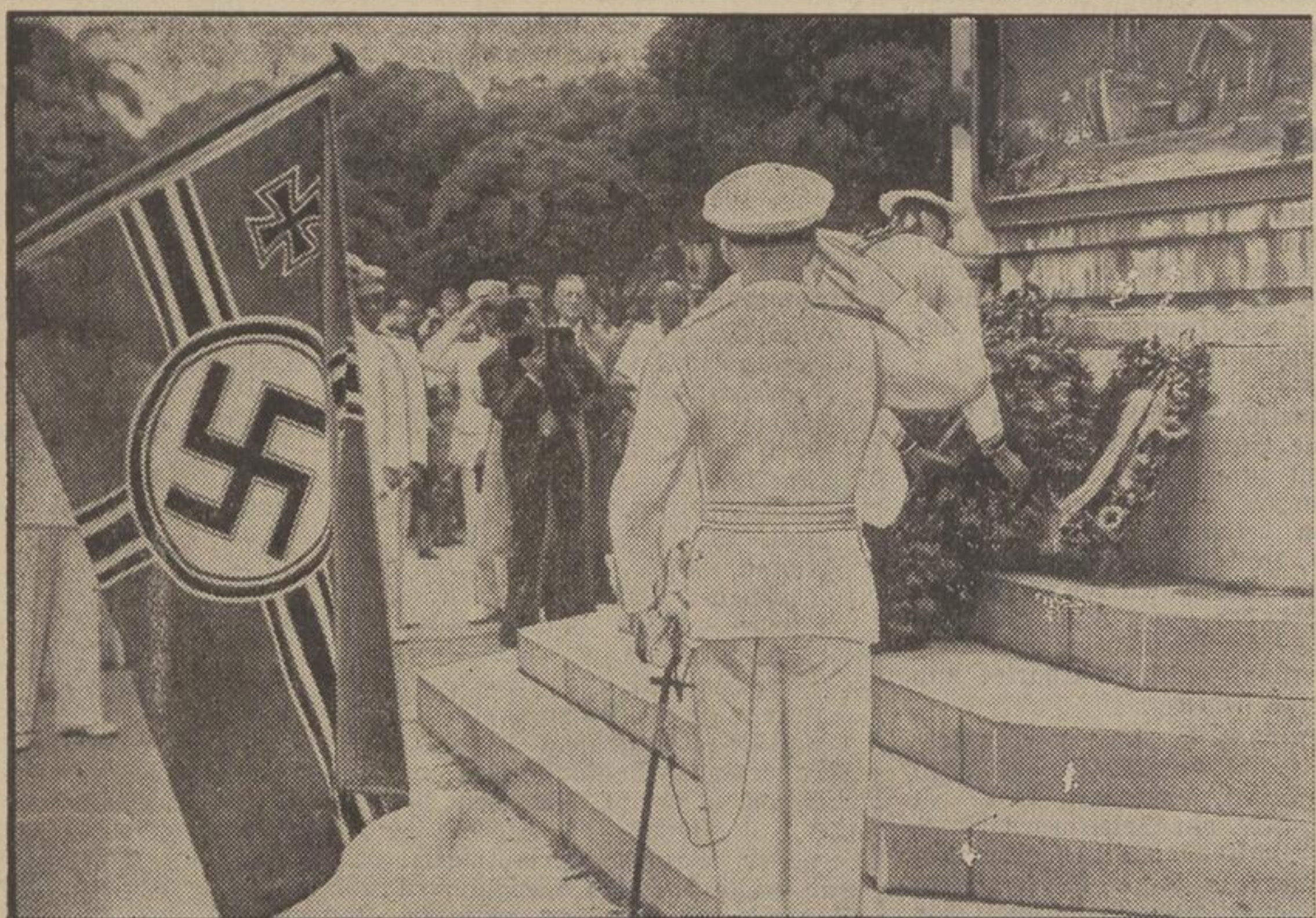
Jetzt redeten alle durcheinander. Jeder wollte gute Ratschläge erteilen, der Bann war gebrochen.

„Sie müssen sich unbedingt einen Vortrag bei seiner Majestät dem Kaiser verschaffen.“

„Sie müssen Himmel und Hölle in Bewegung setzen!“

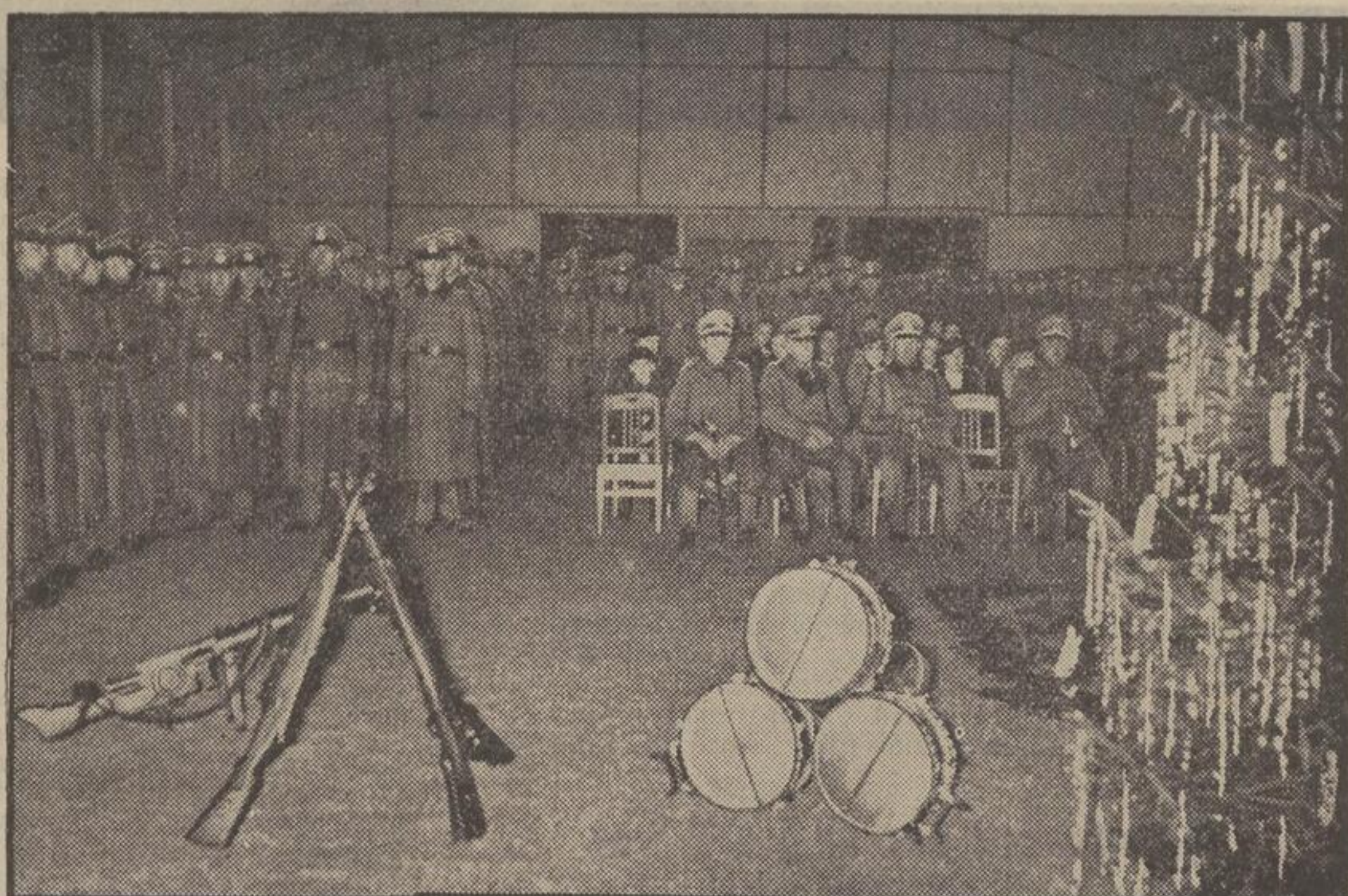
(Fortsetzung folgt.)





Weltbild (M).

Deutsche ehren brasilianischen Seehelden
Die Besatzung des Linienschiffes „Schlesien“, das Rio de Janeiro anlief, legte am Denkmal des brasilianischen Seehelden Admiral Barroso einen Kranz nieder.



Weltbild (M).

Weihnachten in der Kaserne
Der Chef des Infanterieregiments Nr. 67, Generaloberst von Seede, nahm im Kreise der Soldaten an der Weihnachtsfeier in der Kaserne in Berlin-Spandau teil.



Weltbild (M)

Zum Aufgebot der Kronprinzessin Juliana von Holland und Prinz Bernhard zur Lippe-Deisterfeld.
Das Brautpaar im Haager Rathaus nach der Einzeichnung in das Standesamtsregister.



Weltbild (M).

Weihnachtsgrüße aus Thüringen
BDM-Mädel und Pimpfe aus Thüringen, die Ministerpräsident Generaloberst Göring Weihnachtserzeugnisse ihrer Heimat überbrachten, beim Auspacken ihrer Geschenke.



Weltbild (M)

Die Hauptstadt der Bewegung ehrt ihre Sieger.
Im Alten Rathausaal in München fand im Rahmen einer Feier die Verleihung der Ehrenbriefe an die Sieger aus den Turn- und Sportkämpfen statt. Hier überreicht Bürgermeister Dr. Tempel der Olympiasiegerin Gisela Mauermayer den Ehrenbrief.



Weltbild (M).

Verlesung der Königproklamation des englischen Königs
Der Lord-Mahor von London inmitten der Herolde, die in London die Proklamation verlesen, in der der König das Datum der Krönungsfeier auf den 12. Mai festlegte



Weltbild (M).

Zum Hochzeitstag am 7. Januar
In den geschmückten Straßen des Haag verkünden Herolde die bevorstehende Hochzeit der Kronprinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Deisterfeld.

